

Ersteinst wertvollste Vorträge
Besuchpreis der Zeitung mit den 6 Gratis-Beilagen für den
Monat durch Boten ausgestellt 2,00 RM., einschl. Boten-
lohn. — Postbestellkonto Köln Nr. 43133. — Bankkonten:
Kreissparkasse und Heinsberger Volksbank. — Fernruf Nr. 6.
Druck und Verlag: H. B. Jodden, Komm.-Verl. Heinsberg.
Für die Redaktion: H. Wagner, Heinsberg.

Heinsberger



Volk-Zeitung

Gratisbeilagen: Sonntagsglocken / Am Mittwoch / Aus Welt und Leben / Frauengarten / Die Heimat / Heinsberger Bauernblatt / Katholische Jugend

Anzeigenpreis: das einseitige mm Höhe 7 Pfennig.
Anzeigen mit kompliziertem Satz entsprechend höher. Reklamen
preis nach Höhe 20 Pf. — Störungen infolge höherer Gewalt
rechtfertigen keine Erstattungsprache. — Die Aufnahme von
Anzeigen in bestimmten Ausgaben oder an bestimmten Stellen
wird nicht gewährleistet. — Für telefonische Bestellungen und
Druckfehler wird keine Haftung übernommen.

Deutsch-französische Besprechungen

Die Besprechung Papen-Herriot

„Die Luft ist kühl, aber es dunkelt nicht“

Kaufmann, 24. Juni. Die Sitzung der deutschen und der französischen Abordnung hat bis kurz vor 13 Uhr gedauert. Bei ihrem Abschluß wurde folgender Bericht abgegeben:

„Die deutsche und französische Abordnung haben heute morgen eine erste Arbeitssitzung abgehalten. Graf Schwerin von Krosigk hat eine eingehende Darlegung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands gegeben.“

Bei Schluß der Besprechung gab Herriot Pressevertretern eine kurze Darstellung des Verlaufes, in der er betonte, daß es sich um eine gute Arbeitszusammenkunft gehandelt habe. Er sei zufrieden und rechne auf den guten Willen aller, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Die Verhandlungen würden morgen unter Umständen auch in seiner Abwesenheit weitergehen.

Zum Schluß kennzeichnete er die Stimmung mit folgenden Worten in deutscher Sprache: „Die Luft ist kühl, aber es dunkelt nicht!“

Der Verlauf der heutigen deutsch-französischen Konferenz, stellte sich im einzelnen so dar, daß der Reichsfinanzminister, Graf Schwerin von Krosigk, in der Vormittagsitzung sich im wesentlichen darauf beschränkt hat, die Verschlechterung der deutschen Lage gegenüber dem Vajers Sachverständigenbericht von Dezember v. J. darzustellen, nachdem Herriot diesen Bericht als Diskussionsgrundlage erwähnt hatte. Der Reichsfinanzminister wies dabei auf die Veränderung der Handelsbilanz, der Devisenbestände der Reichsbank, der Haushaltsentwicklung, der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Wirtschaftslage hin, und hob hervor, daß die Verschärfung der Unterstützungsbedingungen durch die Dezembernotverordnung und die jüngste schwerste soziale Spannungen auslösen müßte.

Da die Arbeitslosen zum großen Teil seit Jahr und Tag auf solche Unterstützungen angewiesen seien, aber Kleider und andres nicht erneuern könnten.

Der französische Finanzminister Germain-Martin erwiderte auf diese Darlegungen, daß die jetzige Notlage Deutschlands durchaus anzuerkennen sei, aber sie werde aufhören mit dem Aufhören der Weltwirtschaftskrise und infolgedessen bestehe die Möglichkeit, daß Deutschland dann weitere Zahlungen leisten könne. Deutschland würde also in der Lage sein, nach einer gewissen Pause seine Zahlungen, wenn auch in beschränktem Umfang, wieder aufzunehmen. Zahlennützige Forderungen hat Germain-Martin nicht gestellt, aber gesagt, er erwarte von den Deutschen Vorschläge.

Ein gefährlicher belgischer Plan

Die deutschen Vertreter hatten heute auch mit der belgischen Delegation eine Aussprache über den belgischen Plan, woran von deutscher Seite u. a. Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold teilnahm.

Der belgische Plan geht von der Feststellung der Gründe für die Weltwirtschaftskrise aus, der zwischenstaatlichen Verschuldung und dem Fehlen des allgemeinen Vertrauens. Er macht den bekannten Vorschlag, Deutschland flüssige Mittel zu verschaffen und den Devisenbestand der Reichsbank zu stärken, auf der Grundlage einer Organisation, in die öffentlichen Verwaltungsbetriebe von einzelnen Kommunen nach dem Beispiel der Berliner Transaktion eingebracht werden sollen. Die Aktien dieser Gesellschaft würden an eine ausländische Kapitalgesellschaft verkauft, wodurch den Städten Devisen zufließen würden, die an die Reichsbank weitergehen. Eine Variante dieses Vorschlags sieht die Erlangung von Devisenvorschüssen auf die im eigenen Besitz stehenden Aktien vor.

Der zweite Teil des belgischen Vorschlags beschäftigt sich mit kreditbedürftigen Ländern, die nicht näher bezeichnet sind.

Gegen diesen belgischen Plan bestehen stärkste Bedenken. Solche Gesellschaften oder eine Dachgesellschaft oder ein Investment Trust könnte zwar gegründet werden. Solange aber kein Vertrauen zu Deutschland herrscht, werden sich wohl auch kaum Geldgeber finden, welche Aktien dieses Investment Trust kaufen. Aber selbst wenn sich solche Geldgeber finden und tatsächlich auf diese Weise die Devisen zur Reichsbank kämen, müßte man aber befürchten, daß die Devisen von jetzt festgefrorenen Guthaben in Deutschland angesichts dieses erhöhten Devisenbestandes auf Rückzahlung der Guthaben drängen würden. Dadurch würde der Devisenbestand der Reichsbank nach kurzer Zeit wieder auf den alten Stand sinken, aber die kommunalen Betriebe wären in fremden Händen, und der deutschen Wirtschaft wäre in keiner Weise geholfen.

Stimson dankt der italienischen Regierung

Rom, 24. Juni. Der amerikanische Botschafter in Rom hat dem italienischen Regierungschef eine Dankesurkunde des amerikanischen Staatssekretärs Stimson aus Anlaß der italienischen Zustimmung zum Hoover'schen Plan überreicht.

Abrüsten oder Schulden zahlen!

Amerika läßt den Mächten die Wahl

New York, 24. Juni. Die Washingtoner amtlichen Kreise erklären, aus dem Abrüstungsvorschlag Hoovers gehe notwendig und deutlich hervor, daß Amerika alle europäischen Viten um Streichung und Herabsetzung der Kriegsschulden so lange unbeachtet lassen werde, bis Europa abgerüstet habe. Sie erklären weiter, Amerika werde seine Luft- und Seestreitkräfte nicht herabsetzen, wenn Europa seine Landkräfte nicht erheblich vermindere. Das Schicksal des Hoover'schen Vorschlags hänge, wie man offen auspricht, in der Hauptsache von der Haltung Frankreichs und Japans ab.

28 Staaten für Hoovers Vorschlag?

Paris, 24. Juni. Nach einer Meldung sollen 28 auf der Abrüstungskonferenz vertretene Staaten gestern der amerikanischen Abordnung mitgeteilt haben, daß sie sich dem amerikanischen Vorschlag anschließen. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wird den amerikanischen Plan am Dienstag oder Mittwoch prüfen.

Unterbrechung der Genfer

Abrüstungsbesprechungen

Genf, 24. Juni. Die Abrüstungsbesprechungen zwischen der amerikanischen, englischen und französischen Abordnung sind heute unterbrochen worden. Sie sollen am nächsten Montag wieder aufgenommen werden.

Der deutsch-bulgarische Handelsvertrag unterzeichnet

Wien, 24. Juni. Heute wurde hier der deutsch-bulgarische Handels- u. Schiffabfahrtvertrag unterzeichnet, der beiden Ländern das Recht der Meeresbegünstigung einräumt. Der Vertrag gilt auf ein Jahr und läuft stillschweigend weiter, wenn er nicht gekündigt wird.

Revolution in Siam

Der König in der Gewalt der Putschisten

Berlin, 24. Juni. Die Vossische Zeitung veröffentlicht einen telefonischen Bericht der deutschen Fliegerin Marga von Gbors aus Bangkok, wonach in der vergangenen Nacht in Siam eine Revolution ausgebrochen ist. Die königliche Familie sei gefangen genommen. Auf den Straßen von Bangkok jubelte man den revolutionären Soldaten und Matrosen zu, die sämtliche Straßenzüge besetzt hielten. Überall seien Tanks und Maschinengewehre aufgeföhrt; die Führung der Revolution liege offensichtlich in Händen der Volkspartei, der sich Militärruppen und Marine angeschlossen hätten. Die Generalstabsoffiziere seien mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung festgenommen, der Oberkommandierende der Armee, als er Widerstand leistete, erschossen worden. Die Revolution komme völlig überraschend. Bis zur Stunde sei noch nicht einmal der Name des Anführers bekannt.

Über den Putsch in Siam liegt weiter folgende Nachricht aus Bangkok vor: In der vergangenen Nacht hat hier ein Teil der Marine und der Armee unter der Führung von Offizieren einen Putsch unternommen, der bisher ohne Blutvergießen verlaufen ist. Der Telegraphen- und Telefonverkehr ist teilweise unterbrochen; dagegen sind Ruhe und Ordnung aufrechterhalten und die Ausländer sind völlig ungefährdet. Die Putschisten wollen dem Vernehmen nach den Rücktritt des Kabinetts erzwingen, die Priester ausschalten und die absolute Regierungsgewalt des Königs beschränken. Die Prinzen Paribatra und Bura-chatra wurden verhaftet. Der König und die Königin weilen zur Zeit in der Sommerresidenz Suan-hin.

Washington, 24. Juni. Die Gerüchte über den Ausbruch einer Revolution in Siam werden nunmehr von der amerikanischen Gesandtschaft in Bangkok amtlich bestätigt. In den Berichten heißt es, daß die Revolution von Armee- und Marineoffizieren geleitet wurde, die die Umänderung des absoluten Regimes in eine konstitutionelle Monarchie unter dem jetzigen König fordern. Der König sei im Augenblick unter dem Geleit der Revolutionäre nach der städtischen Hauptstadt unterwegs. In Bangkok, so heißt es weiter, sei alles ruhig. Die Erhebung habe nur ein Todesopfer gefordert, nämlich einen höheren Offizier, der mit den Revolutionären nicht gemeinsame Sache machen wollte. Über ganz Siam ist der Belagerungsstand verhängt worden.

Kulturpolitik im Landtag

Friedensrede des Abg. Kauscher — Arbeitsdienstpflicht abgelehnt — Amnestiegesetz in abgeänderter Form angenommen

Berlin, 24. Juni. Der Preussische Landtag hat heute mit den Stimmen der Rechten und der Kommunisten die Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von 50 nationalsozialistischen Abgeordneten abgelehnt. Der nationalsozialistische Fraktionsführer Kauscher hat dabei den Grundgedanken, daß seine Partei keine Abgeordneten der Strafverfolgung preisgebe. Er verband diese Proklamierung der Beibehaltungsfreiheit mit Angriffen auf die Justiz und besonders die Staatsanwaltschaft, der er überhebliche Freiheit vorwarf. Gegenüber seiner Behauptung, früher wären Anträge auf Genehmigung von Strafverfahren gegen Abgeordnete nicht nach sachlichen Gesichtspunkten entschieden worden, erinnerte ein sozialdemokratischer Abgeordneter daran, daß in der Legislaturperiode von 1928—1932 von 61 Anträgen zur Strafverfolgung nationalsozialistischer Abgeordneter nur 31 genehmigt worden seien. Die Frage Kauscher, warum in vier Jahren nicht ein einziges Mal die Aufhebung der Immunität eines Zentrumsabgeordneten beantragt worden sei, beantwortete der Abg. Weismann mit der Feststellung: Wenn man sich in den anderen Fraktionen bemühen würde, sich im politischen Leben ebenso zu benehmen wie das Zentrum, dann hätten wir diese unlieb-samen Debatten nicht.

Auf Verlangen der Nationalsozialisten wurde dann die Einbringung eines Untersuchungsausschusses gegen den Berliner Polizeipräsidenten Weiß beschloffen. In der Begründung wurde gesagt, Weiß sei Mitorganisator und Schürer von Berliner Spielclubs. Die Nationalsozialisten wollen diesem Ausschuss den Namen „Chicago-Ausschuß, Bernhard Weiß“ geben. Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß in der Berliner Polizei-Bürokratie wie in Chicago herrsche. Das ist natürlich eine maßlose Übertreibung, aber die Agitation ist um ein Schlagwort reicher. Weiter wurde noch eine Reihe Anträge angenommen, die lediglich Einwirkungen auf die Reichsregierung in der Frage der Arbeitsbeschaffung und der Kürzung in der Arbeitslosenfürsorge forderten.

Ein Antrag auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht wurde abgelehnt. Schließlich wurde noch der kommunistische Agitationsantrag auf Begünstigung aller Einkommen über 12.000 Mark mit 141 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 45 Stimmen bei 34 Enthaltungen angenommen. Die Nationalsozialisten hatten vorher Zurückverweisung an den Hauptausschuß beantragt, um sich der sofortigen Stellungnahme zu enthalten. Dieser Zurückverweisungsantrag wurde aber abgelehnt und dann der Begünstigungsantrag aller Gehälter über 12.000 M. mit der oben genannten Stimmenmehrheit angenommen. Es handelt sich hier um eine reine Demonstration, an der der größte Teil des Landtages sich überhaupt nicht beteiligte.

Schließlich wurde auch noch die Amnestiefrage in dritter Lesung endgültig verabschiedet. Die Annahme erfolgte mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten. Das Zentrum stimmte dagegen. Ein Antrag der Nationalsozialisten, den 28. Juli als Tag der Unterzeichnung des Versailles Vertrages zum bürgerlichen Trauertag zu erklären, wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Nach diesen Abstimmungen setzte das Haus die Beratung der kulturpolitischen Anträge fort. Eine Rede des sozialdemokratischen Abg. Wölting fand nicht viel Beachtung. Um so größer war die Aufmerksamkeit, mit der das gesamte Haus die bedeutenden Ausführungen des

Zentrumsabg. Dr. Kauscher

anhörte. Der Zentrumstredner führte aus: Ich war auf die geführte Rede des nationalsozialistischen Kulturpolitikers Dr. Haupt nicht wenig gespannt, und zwar von meinem Standpunkt als Kulturpolitiker, insbesondere gespannt auf eine Klärung der fundamentalen und

entscheidenden Frage der Weltanschauung

dieser neuen Macht, die mit dem Anspruch und der Verheißung, eine neue Welt, zum mindesten ein neues Volk und einen neuen Staat zu schaffen, hier ihren Einzug gehalten hat. Aber irgend etwas Positives über das Neue, das kommen soll, haben wir nicht gehört. Die fundamentale Frage, die Frage nach dem weltanschaulichen Fundament der Kulturpolitik, die beruht auf der Weltanschauung, ist nicht beantwortet worden. Ich muß mich kurz fassen: Sie ist nicht im Rahmen der Kulturdebatte und der Ausführungen des verehrten Herrn beantwortet worden, der im Namen der nationalsozialistischen Partei zur Kulturpolitik gesprochen hat. Sie ist aber heute beantwortet worden in einem Augenblick, in dem wir es nicht erwarteten und in dem deshalb die Überraschung vollkommen und reiflos gelungen ist. Sie ist durch keinen geringeren als den Fraktionsvorsitzenden der Herren Nationalsozialisten beantwortet worden, und zwar mit einem Satz, der allerdings geeignet war, vollkommen zu enttäuschen, mit dem Satz nämlich: „Nein! Adolf Hitler der Unbegreifliche unserer Weltanschauung. (Hört, hört! und Lachen im Zentrum.)“ Der Satz ist zu gerundet, zu bestimmt, zu eindringlich und

zu plastisch formuliert, als daß man an einen solchen Jünglingschlag des Augenblicks denken könnte. Wir haben uns also einstweilen mit dieser Formulierung abzufinden und zu begnügen, daß

Adolf Hitler der Unbegreifliche der nationalsozialistischen Weltanschauung

ist. In einem Punkte hatte der nationalsozialistische Redner allerdings unbedingt recht, und zwar darin, daß er die Weltanschauung als das Fundament, als das tragende und zugleich schöpferische Element jeder Kultur bezeichnet. Das ist zweifellos richtig. Nicht nur die Kulturpolitik, sondern die Politik überhaupt empfängt ihre tiefsten und letzten Inspirationen aus dem Weltanschaulichen. (Zehr richtig! im Zentrum.) Eine charakteristische Bestätigung dafür, daß es sich wirklich so verhält, liefert ja die Tatsache, daß diejenigen Parteigebilde, die sich lediglich auf mehr oder minder als Interessenpunkt zu kennzeichnende Grundlagen gestellt hatten, allmählich aus der Diskussion und sogar aus dem Saal ausgeschaltet worden sind, und daß in der Front der politischen Parteien von heute ebenso viele Weltanschauungsfronten einander gegenüberstehen. (Zwischenruf des Abg. Grobe: Sie sind aber keine Weltanschauungsbezeichnungen. Sie existieren nur noch durch den Mißbrauch des Begriffes!) Ich quittiere dankend über diese Feststellung, die ein überraschendes Dokument Ihrer Urteilsfähigkeit darstellt.

Die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist ja nun bis zu einem gewissen Grad, wenn auch nicht mit der erwünschten Bestimmtheit in den berühmten Programmpunkten enthalten. Da heißt es, daß der Nationalsozialismus sich zum positiven Christentum bekennt, ohne sich jedoch auf ein bestimmtes Bekenntnis festzulegen. Aber das Bestreben werden wir uns bestimmt nicht antun, wir werden deshalb nicht sagen: Das ist keine Weltanschauung. Aber wir hätten sehr gern eine Antwort auf die Frage bekommen,

was mit diesem positiven Christentum gemeint ist. Denn so positiv diese Formulierung auch klingt, so bleibt sie doch in ihrer Unbestimmtheit hängen. Wenn z. B. das Alte Testament reslos weggestrichen wird, so ist das

bestimmt nicht das Christentum Christi,

das ja positiv auf der Grundlage des Alten Testaments aufbaut.

Ich habe gestern abend im Verlauf der Debatte im Untersuchungsausschuß die Herren der nationalsozialistischen Partei gebeten, uns einmal zu sagen, ob unter der christlichen Schule, die ihre Partei als neue, und zwar wie sich herausgestellt hat, als Zwangseinheitsschule des künftigen Staates betrachtet und verwirklicht wissen will, auch die von uns grundsätzlich und von jeder unentwegt geforderte Bekenntnisschule zu verstehen ist (Zehr gut! im Zentrum).

Auf diese Frage bitten wir eine Antwort zu bekommen, wir bitten darum und glauben, wir haben einen Anspruch darauf. Es gibt Dinge, die man wirklich nicht auf die Dauer in einem geistlosen Zwicklicht halten kann. (Zehr richtig! im Zentrum.)

Wir sind gestern abend doch ein wenig erlaunt gewesen, als man uns von Herrn Seitz sagte: Wir haben schon viel zuviel gesagt, wir dürfen nicht alles sagen, was wir zu tun gedenken. (Zurufe im Zentrum und links.) Das sieht denn doch sehr sonderbar aus. Wir sollen also einen neuen Staat und die neue Schule gewissermaßen wie eine Kasse im Saal laufen und uns nachher zu setzen, was die Besserung eigentlich enthält. (Zehr richtig! im Zentrum.)

So far so gut gemacht worden. Ein Kampf der Ideen ist unermesslich, es ist nur nötig, daß er mit Klarheit, mit intellektueller Sauberkeit und mit redlichen und fairen Waffen geführt wird. Wir wissen, daß in dem „System“, wie Sie die alte Koalition nennen, die Sie zu würdigen und zu werten einfach nicht imstande sind, die weltanschauliche Einheit nicht und nie bestanden hat, daß uns aber unsere total verschiedene, ja zum Teil diametral entgegengesetzte Weltanschauung nicht gehindert hat, natürlich unter Schonung und Ausschaltung dessen, worin aus grundsätzlichen Erwägungen heraus eine Verständigung gar nicht versucht werden kann, eine politische Arbeit in einer Arbeitsgemeinschaft zu leisten, die mit einer Meinungsgemeinschaft oder irgendwelcher Verschmelzung oder Verbalisierung der Weltanschauungen nicht das geringste zu tun hat. (Zehr richtig! im Zentrum.) Wir sind geblieben, was wir waren. Die Sozialdemokratie ist geblieben, was sie war. Aber auch Sie werden sich zu überzeugen haben, daß wir versuchen müssen, über alle Gegensätze der Weltanschauung hinaus

eine gewisse Gemeinsamkeit des politischen Handelns herzustellen.

Wenn man die Einheit herstellen will ohne Rücksicht auf weltanschaulungsmäßig Andersdenkende, dann kann das doch nur geschehen mit dem Mittel des Zwanges, mit dem Mittel der

Vergewaltigung fremder Überzeugung.
Und es ist ganz sicher, daß besonders bei der be-
spiellosen Zersplitterung, die wir im Weltanschau-
lichen in Deutschland, Gott sei's gefügt, nun ein-
mal haben, ein Kampf aller gegen alle entstehen
würde, bei dem kein Zukunftstraum und keine Phan-
tasie mehr poetischer als politischer Köpfe et-
was daran ändern könnte, daß darüber Volk und
Staat in Scherben geben könnte.

Kein Volk außer dem deutschen ist so stark dazu,
den ungeliebtesten Weg einzuschlagen, den es zur Über-
windung dieser innerbolschewistischen Schwierigkeiten, dieser
Spannungen und Gegenstände gibt, nämlich den Weg
der Gewalttätigkeit, der Ausdrückung eigener Meinungen
der Überzeugung andernstehender Volksgenossen gegen-
über. Es scheint in gewissen Kreisen der Weisheit
lehter Schluss zu sein, daß man die Gräben, die nach
Brüden und Stegen rufen, vertieft.

Meine Herren, ich betrachte es als
spezielle Mission meiner Partei,
der Partei der Mitte, die sie von jeher gewesen
ist, die schon in vielen verkrampften politischen
Situations Brücken gebaut und Stege errichtet
hat, diese Mission, soweit ihre Möglichkeiten
gehen, auch weiter zu erfüllen. Allein kann sie
es natürlich nicht, wenn sie kein Verständnis,
keine Mitarbeit und keine Resonanz für ihren
guten Willen findet. Dann sind selbstverständlich
ihre politischen Möglichkeiten erschöpft, und sie
muß dann die Verantwortung für das, was dar-
aus folgt, denjenigen anheimstellen, die sich ge-
weigert haben, von dieser Möglichkeit Gebrauch
zu machen. Meine Herren, ich sage das eine
und sage es aus innerster Überzeugung, aus lan-
gen und ausgedehnten geschäftlichen Studien und
aus einer auch nicht mehr ganz kurzen politi-
schen und parlamentarischen Arbeit heraus:
Wir müssen diesen Weg des Zusam-
gehens finden.

auch wenn uns, rein gefühlsmäßig betrachtet,
noch so vieles auseinanderreißt, aus Liebe zu un-
serem armen Volk und Vaterland. (Bravo! im
Zentrum.)

Ich meine, die heilige Liebe zu unserem Volke
muß schließlich auch über geistliche Widerstände
und Hemmnisse siegen.

Ein Ringen der Weltanschauungen — ich möchte
nicht mißverstanden sein — ein Ringen um es geben.
Der Staat darf allerdings und muß einschreiten,
wenn es Anhänger einer Weltanschauung gibt, die die
Pflege ihrer eigenen Weltanschauung mit der Ver-
höhnung und Schmäherung dessen verwechselt, was
andere für ihr Bräutchen halten. (Stürmischer Bei-
fall im Zentrum.)

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß
öffentliche Verböhrung der christlichen Bekenntnisse,
der christlichen Kirchen, ihrer Einrichtungen usw.
mit allen Mitteln unterdrückt werden muß.

Am 2. Juni d. Js. hat der Abg. Beid von Christ-
lich-Sozialen Volksdienst an das Zentrum die Frage
gerichtet, ob uns bekannt sei, ob und wie wir es
verzeihen wollten, daß auf evangelischer Seite der
Gedanke habe entstehen müssen, als ob unser Zu-
sammengehen mit der Sozialdemokratie uns ge-
hindert oder jedenfalls abgehalten hätte, den evan-
gelischen Volksgenossen ihr Recht in Preußen werden
zu lassen. Er hat namentlich die Befürchtung aus-
gesprochen, daß

unser Haltung
gegenüber den Freidenkerorganisationen

mit ihren maßlosen Verschimpfungen dessen, was bei-
den Konfessionen heilig ist, nicht so gewesen sei, wie
es unsere Pflicht gewesen wäre. Herr Abg. Beid,
Sie haben diesem Ganzen früher nicht angehört. Wenn
Sie früher schon hier gewesen wären, dann würden
Sie sich bei wiederholten Beratungen des Kultus-
rats davon überzeugen haben, daß das Zentrum
diesen Exzeß mit einer

wirklich nicht mehr zu überbietenden Schärfe
gegenübergetreten

ist. (Sehr richtig! im Zentrum.) Sie würden weiter
wissen, daß trotz aller verführten Entstellungen des
Tatbestandes von anderer Seite es das Zentrum ge-
wesen ist, das sich innerhalb der Koalition und des
Koalitionsskandals mit aller Energie und auch mit
Erfolg dagegen eingesetzt hat, daß den Freidenker-
organisationen, nicht bloß den proletarischen, die
Rechte der öffentlichen Körperschaften zuteil wur-
den. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Ich komme damit zu den einzelnen Anträgen. Da
ist der Antrag, der die

Auflösung weltlicher Schulen

verlangt. Die Reichsverfassung stellt bekanntlich, aus-
gehend von der Ermüdung, die auch im Verfassun-
gsausdruck der Nationalversammlung zu Worte gekommen
ist, daß die heutige Struktur unseres Volkswesens
der tatsächlichen weltanschaulichen Struktur des deut-
schen Volkes nicht mehr entspreche und daß es
schon die schärfste Forderung für die Volkswirtschaft
sei, die nicht mehr auf dem Boden der christlichen
Bekenntnisse stehen, ein ganz neues Programm für
den Aufbau und die Organisation der deutschen Volks-
schule auf, und darin figuriert der Artikel 146 Absatz 2,
die Weltanschauungsschulen betreffend. Es heißt, daß
von den Erziehungsberechtigten auch Schulen ihres
Bekenntnisses und ihrer Weltanschauung beantragt
werden können. Später ist im Artikel 149 die Rede
davon, daß der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach
in den Schulen sei mit Ausnahme der Bekenntnis-
freien (weltlichen) Schulen. Diese Schule ist also von
der Verfassung vorgegeben. Und aber zu verbieten,
daß in dem einen Lande die, in dem andern Lande
eine andere geistliche Ausführung dieses Verfassungs-
programms eintritt, hat die Verfassung eine Sperre-
bestimmung erlassen, Artikel 174. Sie verlangt in
Artikel 146 ein Reichsgesetz, daß für Neugründung
des Volkswesens die Grundzüge auszusprechen soll,
und solange dieses Reichsgesetz nicht da sei, solle an
der bestehenden Rechtslage in den Ländern nichts ge-
ändert werden. Aus diesem Grunde unterliegt es
nicht dem geringsten Zweifel, daß die Einrichtung von
weltlichen Schulen in Deutschland, solange die Sperre-
vorschrift des Artikels 174 besteht, nicht zulässig ist.

Aber eine andere Frage ist es, ob nicht im Ab-
men eines rein technischen Verfahrens, einer techni-
schen Notmaßnahme eine Möglichkeit geschaffen wer-
den kann, die Kinder zusammenzuführen, die von den

Eltern vom Religionsunterricht abgemeldet sind, was
nach der Reichsverfassung zulässig ist. Man kann die-
se Kinder, die in den Industriebezirken, in Groß-
städten überhaupt zu vielen Hunderten vorhanden
sind, nicht während der Religionsstunden unbefähigt
herumlaufen lassen. Man wird sie zusammenführen
und beschäftigen müssen, und in dem Augenblick,
wo Sie das tun, haben Sie die Sammelklassen,
wenn die Zahl dieser Schüler so groß ist, daß
man eine große Reihe von Klassen mit Schülern
verschiedener Altersstufen vor sich hat, dann wird es
nacheinander, hier einen Stufenbau einzurichten, ähn-
lich wie es bei der normalen Schule Rattland. Das ist
etwas ganz anderes als die weltliche Schule.

Diese Notmaßnahme, und nichts anderes ist seiner-
zeit von der preussischen Regierung verfügt worden,
wird nur auf Antrag der betreffenden Gemeinde vor-
genommen und ist dann vom Reichsminister des
Inneren als dem berufenen Hüter der Reichsverfas-
sung genehmigt worden. Eine reine Tatsachenfrage
ist es, ob und inwieweit sich diese Schulen an der
Hand unerlaubterweise zu weltlichen Schulen aus-
gestaltet haben. Ein Antrag, der dem Ausschuss ge-
stern von der Nationalsozialistischen Partei vorge-
legt hat, der einfach, um die Errichtung weltlicher
Schulen in Preußen unmöglich zu machen, ein ver-
fassungsbekundendes Reichsgesetz des Inhalts verlangt,
daß brenntunfreie weltliche Schulen nicht zugelassen
werden sollen, ist

ein völlig untaugliches Mittel,

den Zweck zu erreichen, der verfolgt wird. Denn
auch wenn Sie ein verfassungsbekundendes Reichsgesetz
in diesem Sinne erlassen, so würden Sie doch nicht
erreicht haben, daß keine Abmeldungen vom Reli-
gionsunterricht mehr stattfinden dürfen, und am
folgenden Tage würden Sie genau die gleichen Ver-
hältnisse haben wie jetzt. Es würde sich die schul-
technische Notwendigkeit herausstellen, für diese durch
ihre Eltern vom Religionsunterricht befreiten Kin-
der irgendwie schulfähig zu sorgen, und in diesem
Augenblick stehen Sie wieder vor der Zwangslage,
Sammelklassen und Sammelschulen zu errichten.

Um eine Verdrückung der Situation, eine Um-
wandlung dieser Sammelklassen und -schulen in
weltliche Schulen zu verhindern, die verfassungsmäßig
nicht zulässig sind, haben wir in unserem Antrage
ausdrücklich gefordert, daß die staatliche Aufsichts-
behörde künftig nur dann derartige Schulen zulassen
darf, wenn der preussische Kultusminister die tatsäch-
liche Notwendigkeit anerkennt und daß die Schulaufsichts-
behörde darüber zu wachen hat, daß daraus nicht
unter der Hand weltliche Schulen ge-
macht werden. Solange die Bestimmung be-
steht, daß die Befreiung vom Religionsunterricht auf
Antrag der Erziehungsberechtigten möglich ist und
wenn sie beantragt wird, genehmigt werden muß, so-
lange wird eine andere Lösung nicht möglich sein.

Der deutschnationale Antrag, generell die christliche
Volksschule herzustellen, könnte jeden gläubigen Chri-
sten befriedigen, wenn er die Tatsache übersehen woll-
te, daß wir in den letzten 15 Jahren allein 2 Milli-
onen Kirchen aus der Karte gestrichen haben. (Stufe bei den
Nationalsozialisten: „Das ist die Folge Ihrer Poli-
tik!“) Nein, das Schicksal von der Kirche ist nicht
schon vor dem Kriege ein, und über den Ausritt
aus der Kirche steht weder mir noch Ihnen (zu den
Nationalsozialisten) ein moralisches oder juristisches
Arbeits zu. In Braunschweig hat Ihr (zu den Natio-
nalsozialistischen) Minister die weltliche Schule aufge-
stellt. Die Folge war ein Protest der evangelischen
Eltern, denn diese Eltern wollten nicht, daß ihre
Kinder gemeinsam erzogen werden mit den Kindern
weltlicher Eltern. Darin erblicken Sie mit
Recht erhebliche Gefahren. Wenn es um die christ-
liche Schule zu tun ist, der darf

nicht die staatliche Zwangsschule
begehen, denn in dieser Schule müßten ja Lehrer
und Schüler aller Weltanschauungen und Richtungen
Raum finden. Das würde diese Schule vollkommen
nivellieren, zumal man ja einen dauernden Kriegs-
zustand in der Schule auch nicht dulden kann. (Sehr
wahr! im Zentrum.) Wer die staatliche Zwangsschule
verlangt, vertritt die Forderung des So-
zialismus und Liberalismus nach der Gemeinschafts-
schule.

Der Redner schließt mit dem Appell, die not-
wendige Zusammenarbeit in den wichtigen Kulturtra-
gen im Ausschuss zu bewahren. (Beifall im Zent.)
Nach diesen Ausführungen des Abg. Lauscher hörte
man eine kommunistische „Kultur-Rede“, und dann
den deutschnationalen Abgeordneten Edward Stabiler.
Er konstatierte einen weltlichen Liberalismus und
Marxismus einerseits und einen germanischen Volks-
tum auf der anderen Seite und gab dem Zentrum die
Schuld, daß die Entscheidung noch nicht zugunsten
dieses germanischen Volkstums gefallen sei.

Die völkerverfeindliche Abg. Frau von Kulezja
forderte verstärkte Abwehr der christentumsfeindlichen
Propaganda und glaubte sich zu dem Vorwurf be-
rechtigt, das Zentrum unterstütze diesen Abwehr-
kampf nicht genügend. Die Rednerin forderte mehr
„nationale Willensbildung“ in den Schulen.

Der nationalsozialistische Abg. Haupt setzte sich
mit dem sozialdemokratischen Redner Wölting aus-
einander und behauptet, dieser habe Wege der alten
Generation gemacht. Wiederum sprach Haupt in sehr
allgemeinen Worten. Die Nationalsozialisten
seien keine Rechtsparität, sie hätten nicht in das
jetzige parlamentarische System hinein.

Der sozialdemokratische Abg. Schallack vertei-
digte dann die Freidenkerbewegung. Der Redner be-
fürwortete die Trennung von Kirche und Staat. Ent-
schieden wandte er sich gegen die Pläne
zur Beseitigung der Sammelklassen.

Dann nahm der Zentrumsabgeordnete

Dr. Lauscher

nochmals das Wort zu einer Entgegnung auf die

Ausführungen Stabilers.
Für Ihre (zum Abg. Stabiler) Ausführungen über
das Abbringen des Zentrums vom monarchistischen
Gedanken habe ich nur eine Antwort: Auf so etwas
gibt es keine Antwort! (Sehr wahr! im Zentrum.)

Im Gegensatz zu anderen, die sich damals ver-
troßen, hat das Zentrum beim Zusammenbruch
es gewagt, für das deutsche Volk wieder einen
Boden zu suchen, auf dem aufgebaut werden
konnte.

Wenn Sie (zu den Nationalsozialisten) sich
in der Weise betätigen wollen, daß Sie einer
großen Partei, die Außerordentliches in einer
kritischen Situation des deutschen Volkes geleistet
hat, die deutsche Meinung absprechen,

dann sind Sie Feinde an deutschen

Volkstum.
(Händeklatschen beim Zentrum und links; Zurufe
bei den Nationalsozialisten: „Ihre sozialdemokrati-
sche Koalitionsgenossen sind diese Feinde!“) Sie
haben auch nicht das Recht, der Sozialdemokratischen
Partei den Vorwurf unendlicher Gefinnung zu ma-
chen. (Anhaltende Unruhe rechts.) Gerade in Zeiten

einer so schweren Wirtschaftskrise sollten Sie (nach
rechts) empfunden haben, daß das Volk in seiner
Gesamtheit aufeinander angewiesen ist.
Rassenbündel und nationale Überheblichkeit sind all-
zu unbedeutend, so daß wir zu ihrer Kennzeichnung
sogar eines Fremdwortes bedienen müssen. Das
Wort heißt „Chawinismus“.

Zu den Nationalsozialisten gewandt, fährt der Red-
ner fort: Sie werden mir bestätigen, daß ich heute
morgen ausdrücklich den Versuch gemacht habe, mich
mit ihnen auseinanderzusetzen und zu verständigen, da
wir in der Tat zu einer gewissen Toleranz kommen
müssen, wenn wir unser Volk nicht ganz hoffnungs-
los auseinander reißen wollen. (Lärmende Zurufe
rechts.)

Wenn Sie diese Verständigung nicht wünschen,
dann tun Sie am Volke das, was wir gegenüber der
Nation glauben nicht verantworten zu können.

Seute ist uns wieder der Vorwurf gemacht worden,
daß wir schuldig seien an der

Zurücksetzung des evangelischen Volksteiles.

Dabei muß einmal beachtet werden, daß nicht we-
niger als 30 Prozent des evangelischen Volksteiles
im Lager der Sozialdemokratie stehen. Man kann
also nicht unter allen Umständen sagen, daß die Stel-
len, die nach dort vergeben worden sind, auf Kosten
des evangelischen Volksteiles gehen. Die Klagen über
die ungenügende Berücksichtigung des evangelischen
Volksteiles sind im wesentlichen erst seit dem Jahre
1924, dem Ende der Großen Koalition entstanden.
Was hätte man wohl damals gesagt, wenn das Zen-
trum das Kultusministerium an sich gezogen hätte.
Wenn es in andere Hände übergegangen ist, so haben
nicht wir daran Schuld, sondern diejenigen, die ihre
Sache durch den Austritt aus der Koalition im Stich
gelassen haben. (Zustimmung im Zentrum.)

Wir haben uns bei zahllosen Anlässen bemüht, die
Interessen der evangelischen Seite wirksam zu wahren,
und niemand wird uns konkrete Fälle nennen können,
wo wir berechtigten Ansprüchen wege getan hätten.
Das Zentrum war es, das sich 1924 nachdrücklich
für die sogen. Kirchengesetze eingesetzt hat. Die Deut-
sch-nationalen haben gegen unser Kontrakt gestimmt,
und wir haben trotz dieses Affronts nachher für den
evangelischen Vertrag gestimmt. Damit haben wir
unser Pflicht gegen die andere Seite erfüllt.

Nach der zweiten Rede Lauscher kam zunächst ein
Kommunist zu Wort, und dann war noch eine Reihe
Redner der Rechten und Linken gemeldet. Da die
Tagesordnung heute noch erledigt werden soll, ist
wiederum mit einer bis in die Nacht dauernden Sitzung
zu rechnen.

**Warum das Zentrum
im Landtagspräsidium blieb**

Berlin, 24. Juni. Die Vorgänge bei der am
Mittwoch vorgenommenen Wahl des preussischen
Landtagspräsidiums, bei der durch die Schuld der
Sozialdemokraten plötzlich zwei Nationalsozialisten in
das Präsidium gekommen sind, haben es der Zen-
trumsfraktion sehr schwer gemacht, ihren Kandida-
ten Baumhoff im Präsidium zu belassen. Da
das Zentrum in der nichtparitätischen Zusammen-
setzung des Präsidiums eine gewisse Gefahr für die
ganze Geschäftsführung befürchten mußte, befehlt sich
Abg. Baumhoff die Entscheidung für die Annahme
seiner Wahl zunächst vor. Die Zentrumsfraktion des
preussischen Landtags hat gestern nun beschloßen, um
einer einseitigen Geschäftsführung vorzubeugen, daß
der Abgeordnete Baumhoff die Wahl annehmen soll.
Baumhoff hat dies mit folgendem Schreiben an den
Landtagspräsidenten Herr zum Ausdruck gebracht:

„Die Zusammenfassung des gestern gewählten Prä-
sidiums ist nicht so erfolgt, wie es einem alten
Klugen und bewährten parlamentarischen Brauch ent-
spricht. Ich bin der Überzeugung, daß ein Präsidium
seine Aufgabe, die Geschäfte des Landtags ordnungs-
mäßig, gerecht und unparteiisch zu führen, dann am
besten erfüllen kann, wenn die größten Fraktionen,
soweit sie darauf Wert legen, in ihm vertreten sind.
Da dies nicht der Fall ist, und dadurch leicht der
Eindruck entstehen oder erweckt werden kann, daß
das Präsidium ein Kampfspräsidium sei, wird es mir
nicht leicht, meine Wahl zum Zweiten Präsidien-
ten anzunehmen. Nur die Erwägung, daß meine
Weigerung jenen Eindruck noch erheblich verstärken
würde, bestimmt mich, meine Bedenken zurückzustel-
len und die Wahl anzunehmen.“

Danzig feiert die Flotte

Stunden der Verbrüderung der Hansestadt mit
dem Reich.

Danzig, 23. Juni. Heute abend veranstaltete der
Senat der Freien Stadt Danzig im festlich
geschmückten Roten Saal des Rathauses ein Fest-
mahl zu Ehren der deutschen Marinegäste. Außer
dem Präsidenten des Senats, Dr. Jichm, und einer
Reihe Senatoren, sowie dem Admiral Förster an
der Spitze einer Anzahl von Offizieren nahmen daran
teil: der Vizepräsident des Reichs, Graf Gräfin,
der Präsident des Reichsausschusses, Dr. Dingeldey.
Der Präsident Dr. Jichm feierte die deutschen
Gäste in einer Rede, in der er unter anderem aus-
führte: „Ich gebe dem aufrichtigen Dank für den
Besuch der deutschen Flotte und der großen all-
gemeinen Freude Ausdruck, die der Besuch in
den Bergen der Danziger Bevölkerung erweckt.
Besonders groß wird der Dank und die Freude des
Hospitals von St. Jakob sein, daß Sie sich an
den Veranstaltungen beteiligen wollen, die aus
Anlaß des 500jährigen Bestehens des Hospitals statt-
finden sollen und die in erster Linie dem Gedächtnis
der für Danzigs Entwicklung als See- und Han-
delstadt zu allen Zeiten hoch bedeutsamen See-
führern dienen sollen, unter ihnen besonders dem
großen Seehelden Paul Bencke, dem berühmten
Danziger Admiral des 15. Jahrhunderts. Durch
Ihren Besuch befinden Sie auf neue die innere
auf den Banden des Bluts und des Volksstums be-
ruhende Verbundenheit des Deutschen Reichs und
des deutschen Volks mit dem Danziger Freistaat und
seiner Bevölkerung.“ Der Präsident schloß mit einem
Hoch auf den Reichspräsidenten von Hin-
denburg, den Danzig mit Stolz seinen Ehren-
bürger nenne.

Im Namen der deutschen Marinegäste antwortete
Admiral Förster mit von Herzen kommenden Wor-
ten, indem er ebenfalls mit Genugtuung hervorhob,
daß es ihm Vergnügen sei, in Danzig an der Spitze
deutscher Kriegsschiffe der Verbundenheit zwischen
den deutschen Danzigern und dem deutschen Volk
Ausdruck geben zu können.

Schlußdienst.

**86-jähriger erschießt seinen 60-jährigen
Schwiegerjohn**

Wiesbaden, 24. Juni. Ein 86-jähriger Landwirt aus
Niederroßbach hat Donnerstagabend nach einem Wortwechsel
seinen 60-jährigen Schwiegerjohn mit einem Jagdgewehr er-
schossen. Zwischen den beiden bestand seit längerer Zeit ein
Streit in einer Vermögensangelegenheit.

Nach drei Wochen Ehe die Frau getötet

Frankfurt a. M., 24. Juni. In Frankfurt an der Harb
hat der Zementarbeiter Johann Weigand seine 52-jährige
Ehefrau im Streit durch Schläge mit einem schweren Stein
getötet und die Leiche in einem Weinberg liegen lassen. Bei
seiner Vernehmung erklärte der Täter, daß er mit seiner
Frau, mit der er erst drei Wochen verheiratet war, in den
letzten Tagen wiederholt Streit gehabt habe. Die Frau hatte
keinen guten Charakter und wollte offenbar ihren Lebens-
wandel auch in der Ehe nicht aufgeben.

Stadt in Konkurs

Aden, 24. Juni. Der Besitz der in Konkurs gera-
tenen Stadt Aden an der Ober soll freihändig ver-
kauft werden. Zum Verkauf stehen u. a. Kaserne, Bienen und
Baugelände, einige kommunale Betriebe und der städtische Park.

Der Erfolg des ersten Besuchs

Graf Zeppelin soll noch einmal nach Holland fliegen

Haag, 24. Juni. Dr. Edener ist durch interessierte Kreise
in Amsterdam aufgefordert worden, eine neue Fahrt mit dem
Luftschiff Graf Zeppelin nach Holland zu unternehmen, bei
der das Luftschiff zweimal sowohl in Amsterdam als in
Groningen landen soll. Dr. Edener hat zustimmend geant-
wortet. Die Fahrt wird schon in kurzem erfolgen.

**Die Saarregierung verbietet einen Schügen-
festzug**

Saarbrücken, 24. Juni. Die Saarbrücker Schügen-
gesellschaft hatte für kommenden Sonntag aus Anlaß
eines Schützenfestes einen Festzug von der Stadt nach
den Schützenhöfen geplant. Dieser Umzug ist von dem Prä-
sidenten der Regierungskommission aus Gründen der öffent-
lichen Sicherheit und Ordnung verboten worden.

Beil er die Heimat wiedersehen wollte...

Paris, 24. Juni. Es bestätigt sich, daß der deutsche
Oberstmeister von Bomhard, der vor einigen Tagen
mit seiner Familie nach Rombach bei Metz gekommen war,
um seiner ehemaligen Wirkungsstätte einen Besuch abzustatten
und der bei dieser Gelegenheit von der französischen Polizei
verhaftet wurde, am Donnerstag vom Strafgericht in Metz
wegen Uebertretung eines Ausweisungsbefehls zu einem
Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Die deutsche Votschaft ist im französischen Ministerium
des Meisters vorstellig geworden, um die Freilassung des
Oberstmeisters von Bomhard zu erreichen.

**Staatliche Hilfe für die holländische
Handelsflotte**

Haag, 24. Juni. In der zweiten Kammer wurde mit
67 gegen 21 Stimmen eine Gesetzesvorlage zur Unterstützung
der holländischen Handelsflotte angenommen.

30 b. H. Fernernormierung der Luftkassa

Für die bevorstehende Weiszeit hat sich die Reichs-
Luftkassa dem Vorgehen der Reichsbahn durch eine
erhöhte Beibehaltung der Flugpreise angeschlossen,
sodass für Hin- und Rückreise die Flugpreise gleich-
zeitig gelöst werden. In diesem Fall gewährt die
Luftkassa in der Zeit vom 27. Juni bis 15. Oktober
auf nahezu allen innerdeutschen und von Deutschland
ausgehenden Auslandsfahrten eine Ermäßigung in Höhe
von 30 v. H. auf den Rückflug.

Handelsnachrichten.

Wachener Schafschermarkt am 23. Juni.

Austritt: — Preiser, 208 Kälber und 1 Schaf.
Wachterlauf: Bangsam geräumt.
Bezahl wurden für je 1 Wd. Lebendgewicht in Goldsch.:
Kälber: Doppelender besser Markt 50—56, beste Markt-
und Saugfäler 35—39, mittlere Markt- und Saugfäler 30
bis 34, geringere Kälber 24—29.
Preiser: Wählig genährtes Jungvieh: 00—00.
Schafe: Wähliges Schafvieh 00—00; gering genährtes
Schafvieh 00—00.

Werte zu Wachen am 23. Juni.

An der Fruchtboerse notierten in Markt für die 100 kg: inl.
Weizen 74—74,50 kg 26,25—26,50, Weizen ausl. 29,00—
30,50, Roggen inl. 72—72,50 kg 21,75—22,25, Roggen ausl.
21,00—21,25; Hafer inl. 18,00—18,00, Hafer inl.,
pommersche 18,75—19,25, Futtergerste 18,50—19,00, Winter-
gerste 00,00—00,00, Sommergerste 00,00—00,00, Mais inl.
16,50—16,75, Mais Cinqquantino 17,00—17,75, Weizenmehl
(Badermehl) 38,75, Roggenmehl 30,50, Weizenkleie 10,00—
11,00, Seirnmehl 10,75—11,50, Palmkuchen 8,75—9,75,
Ruderschmelz 10,50—10,75. — Die Preise verstehen sich
für 100 kg franco Wachen.

Räiner Getreide- u. Futtermittelsörse am 24. Juni

Getreide	Preis	Futtermittel	Preis
Weizen, rhein.	29,25-30,75	Reinheitsmehl	11,00-11,50
Roggen, rhein.	20,75	38% „	11,20-11,45
„ nordb.	21,00-21,50	Erbsenmehl	11,00-11,50
„ ausl.	21,50-22,00	50% „	11,00-11,50
Hafer hierl.	16,50-17,50	Erbsenmehl	12,00-12,50
„ nordb.	18,50-19,00	54% „	12,00-12,50
Futtergerste, ausl.	19,50-20,25	Schafschrot extra-	10,50-11,00
Wintergerste, inl.	—	46% „	8,75
Sennera, inl.	—	Rapskuchen 38%	8,75
Wais, grob	16,25-17,25	Palmkuchen	9,00-9,75
„ feiner	17,25-17,50	10% „	9,00-9,75
Weizenmehl inl.	37,25	Trodenmehl, lose	8,00-8,50
Rhein-Weizenbadermehl mit	—	Ruderschmelz lose	10,00-10,75
Auslandweizen	37,75	Ruderschmelz	8,25-9,00
Roggenmehl 70% 28,00-28,50	—	Weizen inl. lose	—
m. Auslandsroggen	29,50	Kleien inl. lose	—
Roggenbrot ausl. 24,00-24,50	—	Roggenstroh, gep. neu	3,00-3,10
Weizenkleie 1)	9,10-10,50	Weizenstroh, gep. neu	3,00
Roggenkleie 1)	8,25-8,50	Haferstroh, gep. neu	2,80

1) Brutto mit Sack. 2) ab rhein. Station.

Butter.

Aden, 24. Juni. An der heutigen Produktensörse notierte
Butter 1. Weichschmelz 220 Mk. (224 Mk.) für 100 kg.
Erzeugerpreisab Verladestation ohne Verpackung.

Räiner Eierörse.

Inl. Eier 1. frische 1. 7/4—8, 11. 6/4—6/4, ausl. Eier
frische 1. 6/4—7/4, 11. 5/4—6/4, 11. 5/4—6/4 (die Eierpreise
verleihen sich je Stück in Pfennig). (Großhandels-Verkaufs-
preis frei Aden.)

Rhein. Frühkartoffel-Versteigerungen.

Krefeld, 24. Juni. Auch heute hielt die rege Nach-
frage auf den Versteigerungen an. Zu Markt waren
heute gegen 1200 Zitr. Frühlinge angefahren, die in
der ersten Sortierung 4,75—5,20 Mk. und in
der zweiten Sortierung 2,80—3,00 Mk. ohne Sack
je Zitr. notierten. In Krefeld wurden heute 5,30—
5,50 je Zitr. einm. Sack erzielt. Die belgischen
Notierungen liegen unbeeinträchtigt mit 65 Franken
je Doppelzentner einschließlich Sack ab Station.

Vorsicht des

Berlin, 23.
des Preussischen
eine umfangreiche
es u. a. heißt:
föher Landkreise
dem Deutschen
fest, daß die Prä-
staatlische, den I-
und die komm-
grde Aufgabe
die breitetsten So-
Reich gelegt u-
nung des Reichs-
insbesondere
eine nicht un-
Regelung ledig-
Endlösung betr-
Weiter werde
Forderungen aus-
sowie der Höben
zuschüsse gestell-
achten ergeben.
den Gemeinden
geben wird.

Zur Verwirkli-
Freitag u. a.
kreise sind zum
verwaltung auf
Kreisinspekt-
sind die bester-
voraussetzen. Je-
ebenso alle Ver-
ter Befestigung
die Schaffung
tete Entwicklung
örtlicher Aufge-
sörbern. Alle
kreisangehörige
Zusammenfaj-
Mitwirkung be-
men werden.
festgehalten. Je-
mittel gegenüber
gegenüber den
aus den zur
schaftsverhältni-
fertigen. Eine
einheitliche An-
sind abzulehnen.

N für da

Vereinfachte A-

Die Reichsan-
Maßnahmen an
Verwaltung bi-
aufparteilich
aufführung der
lung bestehende
daß eine Bau-
lig einstellt ob-
berücksichtigung
wicklung hat fo-

- a) Bauparier,
den, zahlre-
- b) Baubarlehen
währt;
- c) die Baupar-
die jeweilige
Abwicklung
- d) alle Bau-
ihrer Fort-
befriedigt,
nicht, ob
spruch ein-
pruch aus-
bestimmen

Für den Bau-
Bauparasse d-
um den Abwie-
nen, daß die l-
beschluß wirkt,
so nicht mehr
nem solchen
tation einem bo-
Als solcher k-
best. werden.
legt für die
Bauparier ein-
lehns zu einer
ist, das Aufsi-
ränden von l-
Baubarlehen
In Kraft tr-
Wirkung.

Neue Zinsaufschüß

Um die Inf-
wohnraumes
ordnung der
Mittel bereit-
ter kann im
minister Zins-
lungen aus
zungsarbeiten
von Wohnun-
ten an diesen
len aber späte-
sein. Weiterhin
schaften für
chen Instanzen
von Wohnun-
nehmen. Hier-
rungsanweisung
sen.

Die Mittel,
übernehmen
lich hoch. Wi-
onen Markt k-
So sehr man
wohnungen ab-
von neuen
Altkommunen
Erwägungen
hierfür begü-
Zeit die Mitt-
gen werden.

Dorschläge und Forderungen des Landkreistages

Berlin, 23. Juni. Auf der Hauptversammlung des Preussischen Landkreistages wurde zum Schluss eine umfangreiche Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Hauptversammlung des Preussischen Landkreistages stellt in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Landkreistag mit allem Nachdruck fest, daß die Hilfe für die Arbeitslosen eine gesamtstaatliche, den Bereich der kommunalen Verwaltung und die kommunal-finanziellen Kräfte übersteigende Aufgabe darstellt, deren Kostentragung auf die breiten Schichten, also im wesentlichen auf das Reich gelegt werden muß. Die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 bringt insbesondere den schwer belasteten Landkreisen zwar eine nicht unerhebliche Entlastung, doch kann diese Regelung lediglich als ein Fortschritt, nicht als eine Endlösung betrachtet werden.“

Weiter werden in Entschließungen eine Reihe von Forderungen auf dem Gebiete des Finanzwesens sowie der Höhe und Verteilungsart der Staatszuschüsse gestellt, die sich aus dem Populären Gutachten ergeben. Insbesondere wird verlangt, daß den Gemeinden eine entsprechende Personalsteuer gegeben wird.

Zur Verwaltungsreform stellt der Preussische Landkreistag u. a. folgende Forderungen auf: Die Landkreise sind zum Umbau der Reichs- und Staatsverwaltung auf dem Lande auszugestalten. In der Kreisverwaltung als universeller Verwaltungsbefähigung sind die bestehenden Sonderverwaltungen aufzuheben. In der Kreisverwaltung sind ebenfalls alle Verwaltungszweige zusammenzufassen unter Befehlshaltung aller Sonderverwaltungen, die durch die Schaffung des Bezirksfürsorgeverbandes eingeleitete Entwicklung zur Übernahme geeigneter überörtlicher Aufgaben auf den Kreis auch weiter zu fördern. Alle Sonderverwalter einzelner Gruppen von freispendigen Gemeinden sind zu befreien. Die Zusammenfassung von Landkreisen durch nur unter Mitwirkung der Vertretungskörperschaft vorgenommen werden. Im direkten Kreisverwaltungsrecht ist festzuhalten. Eine Erweiterung des Staatsaufsichtsmittels gegenüber der Selbstverwaltung, insbesondere gegenüber den Landkreisen, ist nicht notwendig und aus der Zeit bestehenden anormalen Wirtschaftsverhältnissen für die Dauer nicht zu rechtfertigen. Eine kommunalaufsicht des Reichs und einheitliche Aufsichtsbefugnisse von Reichs wegen sind abzulehnen.

Neue Bestimmungen für das Bauparkassenwesen

Vereinfachte Abwicklung bestehender Bauparkassenverträge.

Die Reichsnotverordnung vom 14. Juni 1932 über Maßnahmen auf dem Gebiete der Reichs- und Kreisverwaltung bringt auch neue Vorschriften für das Bauparkassenwesen. Besonders beachtenswert ist die Abwicklung der sogenannten vereinfachten Abwicklung bestehender Bauparkassenverträge für den Fall, daß eine Bauparkasse den Geschäftsbetrieb freiwillig einstellt oder ihr der Geschäftsbetrieb vom Reichsversicherungsamt unterlagert wird. Die vereinfachte Abwicklung hat folgende Wirkung:

- a) Bauparker, die noch keine Darlehen erhalten haben, zahlen keine Beiträge mehr;
- b) Bauparker werden überhaupt nicht mehr gewährt;
- c) die Bauparkguthaben werden zurückgezahlt, wie es die jeweils gültigen Mittel zulassen, wobei die Abwicklungskosten vorher abgezogen werden;
- d) alle Bauparker werden nach dem Verhältnis ihrer Forderungen ohne Vorrang vor einander befriedigt, gleich ob eine Kündigung vorliegt oder nicht, ob einem Bauparker ein besonderer Anspruch eingeräumt worden ist, vor allem ein Anspruch auf Auszahlung des Darlehens zu einer bestimmten Zeit.

Für den Fall, daß das Reichsaufsichtsamter einer Bauparkasse den Geschäftsbetrieb unterlagert, kann es, um den Abwicklungsbetrieb zu beschleunigen, anordnen, daß die Unterlegung schon wie ein Aufschlagsbescheid wirkt, ein besonderer Aufschlagsbescheid also nicht mehr zu ergehen braucht. Ferner kann in einem solchen Falle das Reichsaufsichtsamter die Liquidation eines von ihm bestellten Liquidators übertragen. Als solcher kann auch eine juristische Person bestellt werden. Wichtig ist noch die Bestimmung, die jetzt für die Bauparkassen gilt, daß, wenn einem Bauparker ein Anspruch auf Auszahlung des Darlehens zu einer bestimmten Zeit eingeräumt worden ist, das Aufsichtsamter die Bauparkasse unter Umständen von der Verpflichtung befreien kann, das Bauparkdarlehen zu der bestimmten Zeit auszu zahlen. In Kraft treten diese Bestimmungen mit sofortiger Wirkung.

Neue Mittel für Altbewohnungen

Zinszuschüsse und Bürgschaften für Unterhaltung und Tilgung.

Um die Instandhaltung und Unterhaltung des Altbauwesens zu fördern sind in der neuen Notverordnung der Reichsregierung vom 14. Juni besondere Mittel bereitgestellt worden. Der Reichsarbeitsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Zinszuschüsse gewähren für Zinsverbesserungen aus solchen Darlehen, die zu Instandhaltungsarbeiten an Wohngebäuden oder zur Tilgung von Wohnkrediten ausgeben wurden. Die Arbeiten an diesen Wohngebäuden begn. Wohnungen müssen aber spätestens bis zum 1. April 1933 begonnen sein. Weiterhin kann der Reichsarbeitsminister Bürgschaften für Verpflichtungen aus Darlehen, die solchen Instandhaltungsarbeiten dienen oder zur Tilgung von Wohnkrediten ausgeben wurden, übernehmen. Hierzu werden die entsprechenden Ausführungsanweisungen noch weitere Klarheit bringen müssen.

Die Mittel, die die Notverordnung für Bürgschaftsübernahmen zur Verfügung stellt, sind außerordentlich hoch. Bis zum Höchstbetrag von 100 Millionen Mark können hierfür Mittel verwandt werden. So sehr man im Interesse der Erhaltung der Altbauwohnungen als auch im Interesse der Schaffung von neuen Wohnräumen bei der Tilgung von solchen Altbauwohnungen wie aus allgemeinen wirtschaftlichen Erwägungen heraus die Vereinfachung von Mitteln hierfür begrüßt, so ist es doch fraglich, ob in dieser Zeit die Mittel für die Zinszuschüsse reichlich fließen werden.

26 Goldbarren der „Egypt“ gehoben

Schätze im Wert von 3,5 Millionen an der Oberfläche — Die Bergungsarbeiten dauerten über ein Jahr — Noch weitere Schätze in der Tiefe

Ein Erfolg des Panzertauchers

Paris, 23. Juni. Das italienische Hebeschiff Artiglio, das seit über einem Jahr bemüht ist, den mit dem englischen Dampfer Egypt im Jahre 1921 gesunkenen Goldschiff im Wert von 120 Millionen Franken zu heben, hat seine Arbeiten am Mittwoch endlich von Erfolg gekrönt gesehen. Bei ruhiger See gelang es den Tanchern, bis zu den Goldbarren vorzudringen und mit Hilfe eines eigens dafür gebauten Krans 26 Goldbarren im Wert von 20 Millionen Franken zu heben. Der italienische Hebeschiff Artiglio gehört der italienischen Gesellschaft gehörend 52 1/2 v. H. des Wertes der gesunkenen Schiffe, während der Rest der englischen Versicherungsgesellschaft zusteht, nachdem der französische Staat seinen Oblitus erhalten hat.

Die Bergungsarbeiten an der Egypt werden auf der ganzen Welt mit Interesse verfolgt. Wenn es gelingen sollte, an die Schätze des Schiffes heranzukommen, so würden sich nämlich große Möglichkeiten ergeben, um gesunkene Schiffsladungen an die Oberfläche zu bringen. Der erste Erfolg ist jetzt erreicht worden. Welche große Schwierigkeiten zu überwinden waren, geht aus der Tatsache hervor, daß die italienische Bergungsgesellschaft über ein Jahr gebraucht hat, bis sie den ersten Goldbarren an die Oberfläche zu bringen konnte. Dabei soll die Egypt noch an einer verhältnismäßig günstigen Stelle unweit der französischen Küste in nicht sehr großer Tiefe liegen. Vor einiger Zeit brachte die Zeitschrift Wissen und Fortschritt über die Arbeiten folgende Einzelheiten, die im gegenwärtigen Augenblick besonders interessant sind.

Nach bis vor einem Jahr etwa hielt man es für unmöglich, diesen Schatz zu heben; denn die Meeres-tiefe beträgt an der Unglücksstelle etwa 120 Meter. Die allgemeine Auffassung ging bisher stets dahin, daß ein Schiff endgültig verloren sei, wenn es tiefer als 40 Meter unter dem Meeresspiegel lag. Man hat den jetzt erzielten Erfolg vor allem der Arbeit des

Panzertauchers

zu verdanken, des Mannes, der in einer Art von Unterseeboot, in einem Panzerturm in die Tiefe gesenkt wird. Selbstverständlich kann dieser Mann im Panzerturm nicht selbst bei den Bergungsarbeiten behilflich sein. Er ist nur eine Art Aufseher. Durch einen Fernsprecher ist er mit dem Schiff verbunden. In dem Turm selbst befinden sich sechs sogenannte Baulangen, der ihm einen freien Ausblick auf den Arbeitsplatz in der Tiefe gestatten. Durch seine telefonische Verbindung mit der Schiffsmannschaft kann der Panzertaucher Anweisungen an Bord geben, und von dort aus werden dann die Bergungsarbeiten geleitet. Von seinem Turm aus beobachtet der Aufseher nun die Arbeitskräfte, die Lage des Schiffes; er stellt fest, ob die Arbeiten planmäßig vor sich gehen. Der Augenstehende ahnt nicht, wie schwierig das

Bergung einer solchen Ladung ist. Goldbarren, die sich auf dem gesunkenen Schiff befinden, liegen ja nicht einfach auf dem Meeresgrund. Sie sind im Schiffsrest eingeklemmt, und bis dahin muß der Tancher vordringen. Bei der Bergung der Schiffe, die sich auf dem Dampfer „Egypt“ befanden, mußte ein senkrechter Schacht durch vier Decks gebrochen werden, bis man zum Treppengelänge. Um sich dies deutlich zu machen, muß man sich vorstellen, daß man vier Stockwerke einer Bank durchbrechen müßte, um bis zur Stahlkammer zu gelangen. Nun sind

Sprengarbeiten unter Wasser

aber besonders gefährlich. Das hat man bei der Sprengung eines Munitionsdampfers gesehen, der im Jahre 1917 gesunken war. Im Jahre 1930 war es gelungen, bis zu dem Schiffsrumpf vorzudringen. Tancher gingen an Bord und legten auf dem Rumpf Sprengladungen. Nachdem die Tancher auf ihr Schiff zurückgekehrt waren, vollzog man die Sprengung mittels eines biegsamen elektrischen Kabels von etwa 3 Kilometer Länge. Die Sprengwirkung war nur gering, und das Schiff auch weiter nicht verwundet, denn die Munition hatte ja 13 Jahre lang im Wasser gelegen. Man vereinfachte also die Vorrichtungsmittel, und so gelang es, daß die Bergungsschiffe bei den letzten Sprengungen nur etwa 300 Meter von der Versenkungsstelle entfernt. Da erfolgte plötzlich eine ungeheure Entladung, und das Bergungsschiff flog mit in die Luft. Nur sieben Mann konnten gerettet werden. Die Panzertürme ermöglichen eine Arbeit in großen Tiefen bis zu sechs Stunden, denn der hohe Druck wirkt nur auf den Panzer, während der Tancher bei normalem Luftdruck arbeitet. Er führt ja den Tauchaufsteiger mit sich, und die verbrauchte Luft wird absorbiert. Der Tauchaufsteiger, der modern ausgerüstet ist, kann verhältnismäßig leicht arbeiten. Die Arme seines Taucheranzugs sind mit Jangen versehen, die von innen betätigt werden. Der Tancher kann also haken anlegen, er kann Ketten um die Lasten schlingen, ja er kann sogar Taue verknoten.

Lohnen nun diese ungeheuren Anstrengungen, die man gegenwärtig macht, um unterirdische Schätze zu heben. Eizern Statistiken zufolge weiß man, daß ungeheure Schätze auf dem Meeresboden ruhen. Auf Grund zuverlässiger Überlieferungen weiß man, daß seit über 250 Jahren an der spanischen Küste, auf dem Grunde der Bago-Bucht,

die Silberflotte

liegt, die während des Spanischen Erbfolgekrieges das Silber in Sicherheit bringen sollte, das in Mexiko und Peru gewonnen worden war. Damals überfielen die Engländer und Holländer die Flotte, und die Spanier verbrannten und vernichteten ihre Silberflotte, um sie nicht in die Hände der Feinde gelangen zu lassen. Das Silber, das seit mehreren Jahrhunderten auf dem Meeresboden ruht, soll einen Wert von etwa 500 Millionen Mark besitzen. Man sieht also, es lohnt sich, auf dem Meeresboden nach versunkenen Schätzen zu suchen.

Kirchliches.

Schiffwallfahrt Bornhofen—Arnstein (Ebn)

Wiederum nach der Tag, an dem die Berge des Rheintals wiederhallen werden von den Klängen der Musikpfeifen, den Gebeten und Liedern frommer Pilger, dem Ruten des Regenschirms auf dem Wallfahrtschiff. Vom 23.—25. August (Dienstag bis Donnerstag) findet die 2. Schiffwallfahrt nach Bornhofen statt, in Köln beginnend und endend. Den Höhepunkt der religiösen Hochstimmung des ersten Tages bildet der Besuch der Wallfahrtskirche in Bornhofen. Am 2. Tage bringt das Schiff die Pilger nach Biebrich zum Besuch Wiesbadens. Hier wird das Kurhaus besucht, in der Bonifatiuskirche wird zu Ehren des großen Heiligen eine Wallfahrtsandacht gehalten. Wer den Neroberg und die griechische Kapelle aufsuchen möchte, dem wird dazu Gelegenheit geboten. Am letzten Tage legt der Dampfer in Niederlahnstein an, von wo ein Sonderzug die Wallfahrer nach Kloster Arnstein a. d. Lahn fährt. Diese Abtei wird betreut von der Genossenschaft der hl. Derzen Jesu und Maria, von hier aus findet die große Bewegung der Herz Jesu-Thronerhebung tatkraftige Förderung. Für alle Teilnehmer wird in der Abteikirche eine Sühnefeier zu Ehren des göttlichen Bergens Jesu gehalten. Später bestreiten die Pilger wieder das Schiff, um nach Köln zurückzufahren. Unvergeßlich bleiben die Eindrücke, die der Pilger in diesen Gnadentagen erhält und nach Hause mitbringt. Anmeldungen sind zu richten an die Pilgerleitung der Wallfahrten des Niederrheins M. Gladbach-Rhein-dahlen.

Wenn der Amtsschimmel wiehert

Nebelacht und vielgeästert ist unsere liebe deutsche Behördenlandschaft schon seit jeher gewesen. Nicht immer mit Recht. Über trotzdem ist sie auch heute noch so eine Art Geheimniskammer unserer Verwaltung geblieben, sogar eine einseitige reservierte Geheimniskammer, wenn sie nur von der Seite des Objekts verstanden bleibt. Denn wenn der Amtsschimmel wiehert, —

Das Volk der Dichter und Denker

Einem ziemlich namhaften deutschen Dichter, der als Angestellter beim Berliner Magistrat tätig war, war es trotz aller Dienstjahre, trotz seiner Kritik und seines Stillschaltens nicht gelungen, das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu gewinnen. — Als er eines Tages zufälligerweise Einblick in seine Personalakten bekam, und siehe da, über die Fähigkeiten des Mannes, formgewandten Dichters blieb es in den Personalakten kurz und vernichtend: „Wegen seinem schlechten Deutsch zu Erhebungsarbeiten ungeeignet.“

Barbarische Zustände

In Deutschland wird im allgemeinen keine Begraben, bevor er tot ist. In der Friedhofordnung von Gießen vom 12. Juni 1903 aber heißt es in § 68 wörtlich: „Die Beerdigung ist erst nach eingetretener Tode gestattet. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Bürgermeisters.“

Tolle Verordnungen

In Nr. 59 der „Brenzlauer Zeitung“ befinden sich zwei Aufkündigungen der Vorsitzenden des Kreisauerschulles Brenzlau, darin heißt es: „Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach § 1 der angeführten Polizeiverordnung nur der Besitzer der vorbesprochenen Bücher im Kreise Brenzlau zum Töten fremder Kinder zugelassen sind“, und weiter:

„Das Tötenlassen fremder Säuglinge durch ungeschulte Personen macht Bullen- und Hinderbatter strafbar. Vor nicht allzulanger Zeit brachte die „Brenzlauer Zeitung“ und „Brenzlauer Zeitung“ eine Verordnung für den Verkehr auf der Ruhrstraße, darin heißt es: „Es ist auch verboten, auf dem Rade oder Motorwagen stehende Kraftwagen, Fußwege, Reiter, oder Pferdebesten zu überholen.“ Solche Ungeheuer wie auf Rädern oder Motorwagen stehende Kraftwagen gehören allerdings nicht auf die Ruhrstraße.

Der Amtsschimmel kann auch bösartig und achtsam sein, mitunter sogar so, daß es bedenklich nach Beamtenbeleidigung riecht. So erhielt ein Kreisnacher Bürger vor einiger Zeit laut „Mainzer Anzeiger“ einen eigenartigen Strafbefehl, in dem es wörtlich heißt: „Die Staatsanwaltschaft beauftragt Sie des Vergehens gegen die bürgerlichen polizeilichen Anordnungen betr. Abwehr und Unterdrückung der Tollwut des Landrats in Bad Kreuznach vom 10. 2. 25.“

Vor einigen Jahren hatte der damalige Preussische Kultusminister Becker an der Spitze seines Amtsschiffes, „Das Zentralblatt für die geistliche Unterrichtsverwaltung in Preußen“, Heft 1 des hundertjährigen Bestehens der Provinzialhochschulen gedacht. Das war recht so. Aber es war nicht recht, daß der Minister sagte: er benutze das Jubiläum gern, um den Provinzialhochschulen und ihren Beamten für ihre — nicht ermüdende Arbeit — Dank und Anerkennung — auszusprechen.

Volkswirtschaft

Die Besteuerung der Konsumgenossenschaften

Der Reichsverband der Konsumvereine sendet uns folgende Darlegung: Ein weit verbreitetes Schlagwort behauptet, die Konsumgenossenschaften genießen Steuervergünstigungen. In der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis“, dem Hauptorgan des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V., Köln stellt Dr. jur. Weigenfeld in einem Artikel „Die Wahrheit über die Besteuerung der Konsumgenossenschaften in Reich und Ländern“ dagegen eine steuerliche Benachteiligung der Konsumgenossenschaften fest. Seine Darlegungen zeichnen sich dadurch aus, daß sie in übersichtlicher, tabellarischer Form die steuerlichen Bestimmungen für die Konsumgenossenschaften und Konsumgenossenschaften denjenigen für die privaten Gewerbetreibenden gegenüberstellen und neben einer objektiven Klärung der Steuerbestimmungen auch wirtschaftspolitische Momente in Betracht ziehen. Die erste Tabelle behandelt die Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer und Industriebelastung. Daraus ist ersichtlich, daß von einer Steuerbegünstigung der Konsumgenossenschaften niemals gesprochen werden darf, weil alle Konsumgenossenschaften steuerlich gleichmäßig zu behandeln sind. Wirtschaftspolitisch betrachtet, genügen die in den Konsumgenossenschaften zusammengefaßten Bevölkerungszahlen den weitaus geringsten Vorteilen aus den aus dem Charakter der Genossenschaft abgeleiteten steuerlichen Bestimmungen. Den 1241 Konsumgenossenschaften der Arbeitnehmer mit rund 13.000 Räten stehen allein 1206 Einzel-Gewerbetreibenden des gewerblichen privaten Einzelhandels mit rund 30.000 Räten gleichberechtigt gegenüber. Von den insgesamt 52.338 Konsumgenossenschaften Deutschlands nach dem Stand vom 1. Jan. 1932 gehören 44.714 in die Späße des Mittelstandes und nur 5.544 in die Späße der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Selbst wenn man vom genossenschaftlichen Charakter der Konsumvereine absieht und die Besteuerung der Konsumgenossenschaften direkt mit der Besteuerung der privaten Gewerbetreibenden vergleicht, sind die Konsumgenossenschaften so geringfügig, daß sie überhaupt nicht in die Waagschale fallen können. Als Beispiel mag die Tatsache dienen, daß die dem Reichsverband deutscher Konsumvereine e. V. angehörenden Konsumgenossenschaften ihren Bilanzgewinnen, nach Abzug der Rückvergütung (Kabatt) verbleibenden Reingewinnen bei einem Höchststeuersatz von 25% nur mit RM 105.340.— bei 277 Konsumgenossenschaften und ca. 3.4 Millionen angehörender Mitglieder im Jahre 1930 hätten zu versteuern brauchen. Wollte man aber auch die Rückvergütung als steuerpflichtigen Gewinn annehmen, so müßte auch bei dem privaten, auf Gewinn hinzielenden Einzelhandel der angehörende Kabatt ein zu versteuernder Gewinn sein. Will man die Reinerlöse als Reingewinn versteuern, dann muß man konsequent sein und den Konsumgenossenschaften auch den Verkauf an jedermann gestatten.

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine, Köln hat dem Einzelhandel wiederholt angeboten, u. a. in einem offenen Brief des Verbandesdirektors Schatz, M. d. R. an den wirtschaftspolitischen Reichstagsabgeordneten Freybe, (Konsumgenossenschaftliche Praxis, Nr. 16/1930), durch eine Einlenkung der Steuerlisten seine Behauptung zu prüfen, daß der selbständige Einzelhandel durch die zu Gunsten des Mittelstandes getroffenen steuerlichen Sonderbestimmungen weniger Reichsteuern aufbringt als die Konsumgenossenschaft.

Bezieht man noch die Umsatzsteuer und die Gewerbesteuer der Länder in den Steuervergleich ein, was Dr. Weigenfeld in einer zweiten Tabelle durchführt, so tritt klar zu Tage, daß die Konsumgenossenschaften, nicht nur mehr Steuern zu zahlen haben als die übrigen Genossenschaften, sondern auch mehr als der private Einzelhandel. Die Konsumgenossenschaften zahlen für ihre über eine Million RM hinausgehenden Umsätze 1/2% mehr Umsatzsteuer als alle anderen Genossenschaften und privaten Gewerbetreibenden. Schätzungsweise zahlen die Konsumgenossenschaften Deutschlands infolge dieser Ausnahmesteuerung jährlich rund 14 Millionen RM Umsatzsteuer mehr.

Während alle anderen Genossenschaftsarten regelmäßig, nicht nur in Preußen, sondern vor allem auch in Bayern, Baden, Württemberg und Sachsen von der Zahlung jeglicher oder einer teilweisen Gewerbesteuer freigestellt sind, unterliegen mit Ausnahme von Sachsen und Hamburg in allen Ländern die Konsumgenossenschaften einer gleichmäßigen Besteuerung. An dieser Tatsache wäre noch vorbeizukommen, wenn die Konsumgenossenschaften wenigstens nicht mehr Gewerbesteuer zu zahlen hätten als die privaten Gewerbetreibenden. Konsumgenossenschaften zahlen mehr Gewerbesteuer, weil in fast allen Ländern und auch in Preußen die Rückvergütungen (Kabatt) sämtlicher übrigen Genossenschaftsarten, sowie der privaten Gewerbetreibenden gewerbesteuerfrei sind, während die Rückvergütungen der Konsumgenossenschaften in voller Höhe, oder doch soweit sie 3% übersteigen, als Steuer der Gewerbesteuer zu besteuern werden. Hinzu kommt, daß der private Gewerbetreibende überhaupt keine Gewerbesteuer zahlen, während alle Konsumvereine, soweit sie in dem Gebiet gewerbesteuerpflichtig sind, Gewerbesteuer zahlen, während alle Konsumvereine, soweit sie nach dem Gesetz gewerbesteuerpflichtig sind, Gewerbesteuer zahlen müssen und auch zahlen. An der Tatsache der Steuerbenachteiligung der Konsumgenossenschaften in der Umsatzsteuer und der Gewerbesteuer der Länder kann auch der vermeintliche Gegner der Konsumgenossenschaftsbewegung nicht vorbeikommen. Bei einem Endvergleich aller Steuerarten ist das Ergebnis eine steuerliche Benachteiligung der Konsumgenossenschaften anstelle einer steuerlichen Bevorzugung gegenüber dem privaten Einzelhandel.

Briefkasten.

„Ein Bekannter.“ Betrag von 3.00 Mk. dankend erhalten. Wir können jedoch aus prägnanten Gründen die Angelegenheit nicht aufnehmen, ohne daß Sie uns ihren Namen bekanntgeben, der selbstverständlich streng verwahrt bleibt.

Diese gute Idee konnte nur eine Frau haben.

Nämlich das altmodische Sand-Selbst-Eda-Beut, mit dem man wenig anfangen konnte, durch den zeitgemäßen Wandhalter für Berlin, Aita und Wita zu ersetzen. Das Umfallen und Abfallen der Wandtafeln hat damit aufgehört und — die Wandhalter! Denn mit einem Griff haben Sie jetzt das zur Hand, was Sie gerade brauchen. Den 17. Großteil für das schmerzhafte nützliche Ding werden Sie niemals nachschauen. In allen besseren Haushalten ist es. Wandhalter zu haben.

Und
Spiel
liche
mal
wün
fast
war
St
den
mit
Sp
der
der
über
leg
Be

Wie
wird's
Wetter?



Am Abend der Himmel grau, ohne Sterne,
dann ist der Regen nicht mehr fern.

Auch die zarten, duftigen Sachen — mit Persil ein leichtes Waschen!

So
wird's
gemacht:

1. Bereite eine kalte Persillauge. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Wasche das Wäschestück kurz durch. Vermeide Reiben und Wringen.
2. Spüle gut in kaltem Wasser. Etwas Klüffeln im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
3. Drücke das Stück vorsichtig aus — nicht wringen — und rolle es mehrmals in Tücher ein und aus.
4. Wollschachen richtig in Form ziehen, auf tuchbedecktem Tisch liegend trocknen lassen. Niemals Wolle auf Wolle. Kunstseidene Sachen noch feucht mit mäßig warmem Eisen unter Auflage eines Tuches bügeln.

Persil bleibt Persil

Heinrich Vultings
Elisabeth Vultings
geb. Flecken
Vermählte
Höngen Kr. Heinsberg
25. Juni 1932.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott, der Herr über Leben und Tod,
nahm heute Nacht gegen 2 Uhr unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwester und Tante

die wohlachtbare Frau
**Wwe. Bartholomäus
Jakob Tellers**
Agnes geb. Poschen

zu sich in den Himmel. Sie starb infolge
Altersschwäche, öfters versehen mit den
Heilmitteln unserer hl. Kirche im letzten
Alter von beinahe 92 Jahren.
Um ein Gebeten im Gebete bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Hombach bei Kirchhoven, Wärselen und
Kerken, den 24. Juni 1932.

Die Beerdigung findet statt am Montag,
den 27. Juni morgens 8 Uhr vom Sterbe-
haus Hombach Nr. 18 aus, anschließend die
feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu
Kirchhoven.

TRAUER- + + + DRUCKSACHEN

Befert schnell in sauberer Ausführung
Buchdruckerei P. W. Joppen.



Dreitägige
Schiffswall-
fahrten des
Niederhollands
nach Bornho-
fen u. Kloster
Arntstein a.d.L.

Preis 17.75 Mk. Illustr. Prosp.
Die zweite Wallfahrt findet statt von Dien-
stag, den 23. August, bis Donnerstag, den 25. Aug. 1932.
Anmeldungen an: Pilgerleitung der Wall-
fahrten des Niederhollands, M. Gladbach-
Rheindahlen.

Bekanntmachung

Vorbehaltlich der Genehmigung durch das Ober-
verwaltungsamt hat der Kassenausschuss in seiner
Sitzung am 22. ds. Mts.

den Beitragsfuß von 5,4 auf
5,1 v. H. des Grundlohnes mit
Wirkung vom 1. Juli ds. Jrs.
gesenkt.

Beitragsstabellen sind bei der Kasse erhältlich.
Heinsberg, den 23. Juni 1932.

Ortsrentenamt.

Bekanntmachung.

Infolge dringender Zeitungs-Veränderungen erfolgt
Sonntag, den 26. Juni 1932 von 5—11 Uhr eine

Stromabschaltung

für das Stadtgebiet Heinsberg.
Betroffen werden: Apfelstraße mit Nebenstraßen,
Hochstraße linke Seite von der evangelischen Kirche
bis Konium Eintracht, Bahnhofstraße, Markt bis
Kreuzstraße, untere Dörpmanstraße bis Schul-
straße.

Heberlandzentrale
des Kreises Heinsberg.

Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung Buchführung

(Vergleiche — Verwaltungen — usw.)
Wichtige Honorarsätze beim Sachbearbeiter
Dr. rer. pol. **Armin Roth**
Diplom-Kaufmann
Heinsberg, Oberbrucherstr. 72.

JEDER DEERING



BINDEMAHER
ist auch ein
Lagerfruchtbinder.
4,5, 6 u. 7 Fuss Schnittbreite

Hergestellt in Deutschlands
größter Erntemaschinenfabrik
in Neuss am Rhein

Hergestellt in Deutschlands größter Erntemaschinen-
fabrik in Neuss am Rhein.

Neurochen - Neuwender - Grasmäher
C. Lennartz, Heinsberg Tel. 126.

Sämtliche »Original«-Ersatzteile auf Lager.
Moderne Reparaturwerkstatt.

Reparaturen

an Land-Erntemaschinen schnell, fachgemäß, gut,
autogen. Schweißungen unter Garantie.
L. Randerath, Gusswerkst.

Grundstücks-Verkauf in Waldfeucht.

Am Freitag, den 1. Juli 1932,
nachmittags 2 Uhr

lassen die Erben der zu Brüggen verlebten Maria
Elisabeth Thelen in der Wirtschaft Rades zu
Waldfeucht, die in der Gemeinde Waldfeucht ge-
legenen Grundstücke:

- 1) Flur 1 Nr. 927/171 die Gangelweide, Acker, groß
30,78 Ar.
- 2) Flur 1 Nr. 223 Erdbückerfeld, Acker, groß
29,26 Ar.

öffentlich auf Kredit verkaufen.
Heinsberg. Dr. Moers, Notar.

Heinsberg. Dr. Moers, Notar.

Zwangs- Versteigerung.

Es werden öffentlich
meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigert am
Montag, den 27. Juni
vorm. 10 Uhr i. U. Hetherath
Wirtschaft Biermanns

- 1) Rähmaschine m. Holz-
bekleidung,
- um 11 Uhr in Regen-
broich, Wirtschaft Gottschalk
- 1) Rähmaschine
nachm. 3 Uhr in Schal-
bruch, Wirtschaft Welters
- 1) Kuh
Blaume,
Ober-Griedhofstraße.

Photoapparat
Alben
Bedarfsartikel
Sommer, Photohaus
Heinsberg.



Habe ab Montag,
einen großen Trans-
port bayerischer
Arbeitsochsen
3- und 4-jährig zum
Verkauf stehen.

Lambert Heffels,
Waldenaustr.
Waldenaustr. 5.

Elektromotore

neu und gebraucht, ganz
billig.
Elektrohaus Randerath,
Waldenaustr. 28. Tel. 73.

Kinderwagen Klappwagen Liegestühle

wieder neu eingetroffen.
Große Auswahl, niedrigste
Preise.

L. Geffers
vorm. C. Sommer
Heinsberg

Immobilien- Verkauf

zu Fort b. Wassenberg
Am Freitag, den 1. Juli
morgens 10 Uhr

gelangen an der Ringfö-
nischelei für Rechnung der
Firma **Wieg. Heinrichs &
Söhne** i. d. folgende Ge-
genstände gegen Bar zum
Verkauf:

- 1) 2½t. Bugmaschine
12 PS
- 2) Anhänger, 3½ to, ein-
achsig
- 3) Schlagkarren, davon
eine neu ohne Räder
Herdgeschirre
1) Schlattwalzwerk f. Sie-
gelbetrieb
1) Schleifstein
1) Schreibmaschine etc.

Wieg. Heinrichs
Liquidor

Nr. 2
Wein in Kempten gelege-
nes renoviertes

Wohnhaus

ist an eine oder an 2
Familien mit und auch
ohne anschließenden über
3 Morgen großen Grund-
stück (Obstweide mit 80
bis 100 Bäumen Obel-
obst) zu vermieten. Das
Anwesen ist auch ver-
käuflich.

Gangelt.
Dr. von Vandenberg,
Notar.

Das zu **Wald-Nathem**
Nr. 19 gelegene

Wohnhaus

m. Scheune u. Stallung,
schöner Obst- u. Gemü-
segarten, 2 Morgen, sowie
einige Bäume und Land
sind zu verkaufen. Nähere
Auskunft **Edwin Noor,**
Nathem-Koerbrücke.

2 Zimmer

und 1 Kammer an kind-
erl. ruhige Leute zu
vermieten. Nähere Aus-
kunft **Dr. H. Heins-
berg,** Sittardstr. 14.

2 Zimmer

zu vermieten. Nähere
Auskunft **Dr. H. Heins-
berg,** Sittardstr. 14.

1 Morgen

Ackerland

gelegen zwischen Schei-
fenbach und Erpen zu
verkaufen. Auskunft
Geschäftsstelle

1/2 Morgen

Ackerland

gelegen im Werfeld,
zu verkaufen. Karten-
Nr. 2.

Gras

in Karten gelegen, zu
verkaufen. Karten, Ge-
schäftsstelle, Kemptenweg

Gras

zu verkaufen. Karten-
Nr. 2.

Gras

zu verkaufen. Karten-
Nr. 2.

Notverkauf ab Fabrik:

Feine Mahlungsmaschinen
Plan u. W. Pfeffer u. Sohn gran
Wollfammgarn, m. Nr. 6.93
Erga, Sera 167

Wir vergeben wieder
Rm. 3000

in mehreren Abzügen,
evtl. auch geteilt, gegen
Sicherheit, (auch Möbel,
oder Vieh, oder Maschi-
nen). Off. Offerten unter
Nr. 700 an die
Geschäftsstelle

Für Korbmacher!

Habe ca. 4000 Gebund
einjährig

Korbeiden

abzugeben, per Zentner
1.20 Mk. franco Haus.
Zu erfragen Restaurant
Gruenewald-Wehretwald
Johann Noll.

Ca. 30 Zentner alte
Kartoffel

und ca. 10 Zentner weiße
Weiden

abzugeben
Unterbruch-Hell Nr. 124

Reifen - Stücke

zu verkaufen
Unterbruch Nr. 36

Schwarzer Frack

fast nicht getragen, mittl.
Gr., sowie gut erhalt.
Kinderwagen billig
zu verfr. Hühner 22

Elegant beige
Kinder-Kastenwagen

wie neu, billig zu ver-
kaufen. **Reubaren,**
Hollhaus, Weigert

Flaschen

Guterhaltene
für Obstwein geeignet,
abzugeben. Gut Alten-
burg bei Breberen.

NSU-Motorrad

500 ccm, billig zu ver-
kaufen. Unterbruch 45

Eine gebrauchte
Stiftens-

dreschmaschine

mit Seiten-Schüttler
billig abzugeben. **Friedrich
Woll,** Ebern bei Pirmas

Landwirte!

Mehrere gebrauchte
Binder

billig abzugeben. **Sub.
Beder,** Landmaschinen
Hilfenhofen, Telefon 57

Eine gut erhaltene
oder
Ruh-

Damen-Karre

gegen **Werde-Karre**
einzutauschen.
Auskunft Geschäftsstelle

Neue sehr wenig ge-
brauchte 2½t. Räh-
maschine

abzugeben
Auskunft Geschäftsstelle.

Großer Viehmarkt

(Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen)

Geilenkirchen

am Dienstag, den 28. Juni 1932 vorm. 9 Uhr
auf dem Marktplatz.

Geilenkirchen ist Verladestation.
Standgeld und sonstige Gebühren werden nicht erhoben.

Geilenkirchen, den 15. Juni 1932.

Der Bürgermeister.

Eisenlager Joh. von den Driesch

Unterbruch Tel. 221

Neue Träger
in allen Profilen u.
Mengen werden
geliefert zu 0,15 Mk.
pro Kilo

Gebrauchte Trä-
ger, Preis pr. Kilo
0,11 Mk.
Schienen 1,90 Mk.
pr. Meter

Für alte sowie auch neue Träger wird
kein Schnittgeld noch Stückzuschlag be-
rechnet. — Lieferung franko Baustelle.

Empfehle ferner mein großes Lager in Abbruch-
Materialien aller Art.

Zum Verkauf

1 Kuhfahre 2½t. Räh-
maschine mit Entschirrer
1 Rähmaschine
Sämtl. Rähgeschirre
alles neu
1 Wasserpumpe
Lübben Nr. 2.

Schöne
Selleriepflanzen

abzugeben
Heinsberg, Markt 12

Roggenstroh

abzugeben
Schweizer Nr. 117

Strohsohlen

zu verkaufen. Fort b.
Wassenberg 267.

Stiere

nach Wahl zu verkauf.
Wo liegt die Geschäftsstelle.

Eine junge hochtragende
Ruh

fette Schweine

abzugeben
Stadelbeeren u.
Frühkartoffel

zu verk. Vindererstr. 40
Schönes 10 Mon. altes
Rind

zu verkaufen
Borsten Nr. 20

Schöne junge hochtrag.
Ruh

zu verkaufen
Gredben Nr. 50

2 Kälber

14 Tage u. 8 Tage alt zu
verkaufen
Wildebeurath 58.

Junge hochtragende

Ruh

und ein
Zährlings-Rind

zu verkauf. Langbroich 22

Rind

zu verkaufen
Bodet Nr. 149.

Schweine

Schöne junge
abzugeben
Gredben 82.

Schweine

abzugeben
Erpen Nr. 38.

Schweine

Schöne junge
abzugeben
Seiten Nr. 31.

Schweine

abzugeben
Steinfirchen Nr. 12.

Schweine

Schöne 4 Wochen alte
abzugeben
Vitzgen Nr. 12.

Schweine

abzugeben **Hubert
Thelen,** Dörpman.

Kanadabäume

zu kaufen gesucht Wo
liegt die Geschäftsstelle.

Kapitalien

zum billigen Rinschlag
vermittelt Auktionsator
Dilgshäger, Hühnerhofen.

Für die

Pfarrer

suchen Stelle.
Kerken-Deich 213b

Mädchen

welches schon ausgedient
hat sucht Stelle 21 Jahre
alt. Wo liegt die Ge-
schäftsstelle.

In allen Haushalten er-
fahre

Mädchen

v. 21 Jahren sucht Stelle
Geschäfts-Haushalt be-
vorzugt, Geschäftstrenn-
nisse vorhanden. Ang. u.
Nr. 17 an d. Geschäftsstelle.

1933

möchten wir die

Herz-Jesu-Kirche

in Golenburg

bauen.

Die arme katholische Ge-
meinde der Hafenstadt be-
trachtet mit einem Baufest
von 1 Mark. Gott vergelte
allen, die uns auf schwerem
Pfeile helfen.

**Bischof Dr. Johannes
Eril Müller**
von Schweden.

Auskunft: Sekretariat-
Büro.

Vorstr. Köln Nr. 86237

Verkaufen Sie sich ein
Obf. Vermögens-

buch

(Ein Lebensparadise für
jedermann) auf
**Heilige Goldgru-
ben.** Auskunft durch
Hubert Bremer, Heins-
berg, Westpromenade 12

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Am
Dienst-
tag, den 28. Juni 1932

Aus Selskant und Ruwland

Samstag, 25. Juni (Prosper)

Heinsberger Volkszeitung

Nr. 146 — 2. Blatt. — 56. Jahrgang.

Heinsberg, 25. Juni 1932.

Aus dem Windthorstbunde

Am Dienstag, dem 21. ds. Mts. trafen sich die Mitglieder des Windthorstbundes, um vorerst einen umfassenden Bericht über die Gantung in Corneliushaus, die am 12. Juni d. Js. stattfand, von einem Mitglied-Teilnehmer entgegen zu nehmen. Die Ausführungen waren vornehmlich darauf abgestellt, die Klagen und Anregungen für den kommenden Herbsttag, der voraussichtlich in Wassenberg stattfinden soll, zu geben, um so einen noch wirkungsvolleren Verlauf dieser Tagung zu gewährleisten. Die anwesenden Teilnehmer befanden sich in der anschließenden Aussprache alle den gewaltigen Eindruck, den diese Tagung, besonders die begeisterten Ausführungen des Reichsführers Dr. Krone auf sie gemacht und hinterlassen habe.

Es folgte dann ein Lichtbildvortrag über die deutsche Wirtschaft der Vor- und Nachkriegszeit, der deutlich — ungeachtet einiger in ihm enthaltenen Stellen, die in der Aussprache festgestellt wurden — erkennen ließ, daß unsere durch den Krieg einseitig orientierte, durch den Versailles Vertrag verkrüppelte deutsche Gesamtwirtschaft im Vergleich zur Vorkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung erzielte. Herausgestellt sei, daß Deutschland durch Krieg und Versailles litt, daß die gesamte Handelsflotte verlor, sämtliche Ueberseefahrer, den gesamten Weltmarkt, mit Ausnahme einiger uns gegenüber neutral gebliebener kleiner Länder. Die diesbezüglichen Bilder zeigten klar, daß wir den Stand der Vorkriegszeit trotz der gewaltigen Weltwirtschaftskrise wieder erreicht, ja, schon überflügelt hätten. Dies alles nun vollbrachte ein Deutschland, das einen vierjährigen Krieg gegen die ganze Welt führte und — verlor, das durch Krieg und Kriegsfolgen einen großen Teil seiner besten Menschen, durch Inflation und mittelbar auch wieder infolge des Krieges sein Kapital- und Auslandsvermögen fast vollständig einbüßte und — wie unsere rechtsradikalen politischen Gegner sagen — von November-Verbrecherpartei beherrscht und regiert wurde — 13 Jahre lang. Wenn auch an manchen ein kritischer Maßstab, nicht zuletzt von uns angelegt wird, brauchen sich diese Parteien vor diesen 13 Jahren auch vor der Geschichte nicht zu schämen.

Nach Erledigung einiger den Bund betreffenden Fragen — so wurde für die kommenden Zusammenkünfte allgemein der Donnerstag bestimmt — konnte die sehr gut besuchte und anregend verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Über eine der schönsten, ja überhaupt schönsten Versammlung, die je der Bund hatte, und am Dienstag, dem 7. Juni ds. Js. stattfand, muß hier noch kurz berichtet werden. Noch keine Versammlung war so gut besucht wie diese. Unter den Teilnehmern befand sich eine stattliche Anzahl Heinsberger und auswärtiger Gäste, die für den nächsten Weg hinreichend entschädigt gewesen sein dürften. Stand doch eine der für uns politischen katholischen jungen Menschen brennendsten Tagesfragen zur Behandlung.

Völkische Weltanschauung im Lichte kathol. Glaubens- und Zittanlehre.

lautete das Thema des Tages. Der warmherzige Freund und Gönner des Bundes, der hochw. Herr Oberpfarrer Gaspers, war hierfür als Redner gewonnen. In leicht verständlichen, volkstümlichen — alles Wortschatz, Staats- u. Parteipolitische weisend, wurden klar die krassen Gegensätze zwischen völkischer (völkisch noch nicht gleich zu setzen mit nationalsozialistisch, was noch abwegiger ist), und katholischer Weltanschauung herausgestellt. Leider gestattete es der Raum nicht, auch nur einiges an dieser Stelle wiederzugeben. Um so mehr hoffen wir, daß sich bald Gelegenheit finden läßt, ähnliche Ausführungen dieses Inhaltes einer größeren Öffentlichkeit bieten zu können, eine bittende Notwendigkeit für unsere Jugend allgemein und unserer an materialistischem Geist so reichen und idealem Willen so armen Zeit.

Die an diesem Abend noch beabsichtigte Teilnahme an der Gantung in Corneliushaus und die Aussicht, den Führer der katholischen politischen Jugend, Dr. Krone, Berlin, sprechen zu hören, ließ die Begeisterung für unsere Sache immer höher schlagen und fand dieser herrliche Abend damit seinen Abschluß, daß der Bund durch hochherzige Spenden einiger Gönner und Mitglieder in den Stand versetzt wurde, ein Bundesbanner anzuschaffen, mit dem wir voll Stolz an der Gantung teilnehmen.

Für die Wahl des Elternbeirats für das Gymnasium Heinsberg

ist nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Es erübrigt sich daher gemäß Absatz 5 des Erlasses des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 12. 4. 1922 (M 501 II 2 II 2 B 1) das weitere Wahlverfahren. Der für den 26. Juni d. Js. im Gymnasium anderamte Wahltermin findet daher nicht statt. Der Wahlvorstand hat in seiner Sitzung am 24. ex. auf Grund des eingereichten Wahlvorschlags festgestellt, daß nachstehende Personen für eine Wahlzeit von 2 Jahren als Mitglieder des Elternbeirats für das Gymnasium Heinsberg hienach gewählt sind:

- 1) Gottfried Manderath, Heinsberg
- 2) Frau Eugen Bogel, Heinsberg
- 3) Rudolf Dausenbach, Hülshoven
- 4) Bürgermeister Anton Hoff, Dremmen-Heinsberg
- 5) Direktor Wilhelm Schatz, Wassenberg
- 6) Dr. Johannes Haas, Walscheid
- 7) Josef Kremers, Karben

- als Ersatzleute:
- 1) Rentmeister Julius Schüller, Eljum
 - 2) Peter Goffens, Grebben
 - 3) Hubert Schmitz, Walscheid
 - 4) Kreisaußschobersekretär Ulrich Nobis, Heinsberg.

Wahlbüro

Sprechstunden am Samstag, dem 25. Juni in Heinsberg von 3 bis 5 Uhr bei Joris; in Dremmen von 6 bis 7 Uhr im Restaurant zu den Linden.

R. G. B. Heinsberg

Es wird nochmals auf die Kollingsfeier im Saale Clahen hingewiesen. Wir laden alle Freunde und Gönner recht herzlich dazu ein. Die Mitglieder werden gebeten sich an den Arbeiten und Proben möglichst vollständig zu beteiligen. Gleichzeitig weisen wir an dieser Stelle auf unsere Vierteljahrskommunion hin. Es ist Ehrensache eines jeden Kollingssohnes sich an diesem Tage voll und ganz dem Verein zur Verfügung zu halten. Näheres siehe Vereinskalender.

Das Wetter

Wohlfühlend bewölkt, aber zunächst noch trocken.

Dekanatsfest des Dekanates Heinsberg

Nur noch kurze Zeit trennt uns von unserm diesjährigen Dekanatsfest am 3. Juli in Uthoven. In Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Dekanatsverbandes hat die St. Arnoldi-Bruderschaft Uthoven das Fest sehr gut vorbereitet. Zu einem besonderen Ereignis wird das diesjährige Dekanatsfest durch die Einweihung einer Dekanatsfahne. Der Dekanatsverband erhält eine Wandersfahne. Die Bruderschaft, welche das Dekanatsfest feiert, soll diese Fahne ein Jahr in ihrem Besitze haben und bei allen ihren Aufzügen mitführen. Ferner ist dann bei Fahnenweihen im Dekanatsverband, bei öffentlichen Kundgebungen der Bruderschaften, bei Dekanatsfesten in unserer Nachbarschaft diese Fahne vertreten. Möge das neue Banner die Bruderschaften des Dekanats in Liebe und Eintracht fest und fest zusammenfassen. Gewiß werden die Bruderschaften es als eine besondere Ehre betrachten, das diesjährige Dekanatsfest in voller Stärke zu besuchen. Mögen aber auch alle zeitig (punkt 2 Uhr) mit ihren

Bereinsbannern kommen zu der kirchlichen Weihe in der Kirche zu Uthoven, die der hochw. Dechant des Dekanates Heinsberg, Herr Pfarrer Sauer aus Oberbruch, vornimmt. Darum ihr lieben Schützenbrüder, in dieser schweren Zeit der Gottlosigkeit, zeigt der Welt, daß wir katholische Schützenbrüder treu zusammen stehen. Dieser Schützenfest soll eine katholische Kundgebung der Schützenbruderschaften des Kreises Heinsberg sein für Glaube, Sitte und Heimat.

Fast 200 Jahre altes Wohnhaus

Bei einem Wohnhausumbau in Lumbach wurde ein Türbalken entdeckt, auf dem das Zeichen „Anno 1738“ stand.

Katholischer Arbeiterverein Oberbruch

Oberbruch, 23. Juni. Der hiesige kath. Arbeiterverein hatte es versucht seine Mitglieder auch mal zu einer Sommerversammlung einzuladen. Das dieses gelungen, bewies der zahlreiche Besuch der Mitglieder mit ihren Frauen. Der Präses Herr Dechant Sauer begrüßte diese ganz besonders und wies darauf hin, daß in der heutigen Zeit a. v. die Frauen mit ihren Männern im Arbeitervereine fest zusammenhalten müßten. Die Arbeiten der Vereine sind heute notwendiger denn je, zur Erhaltung eines geordneten und religiösen Familienlebens, im Dienste von Kirche und Gemeinde. Der Präses gab dann einen Bericht über die Tagung des Westf. Verbandes in Essen, der sehr wirkungsvoll war.

Gemeinderat

* Hilarth, 23. Juni. In heutiger Sitzung des Gemeinderates unter Leitung des Herrn Gemeindevorstehers Weidmann, wurde folgendes beschloffen:

1. Der Restforderung der Firma Hermanns für

Kurregulierung wurde nicht stattgegeben. Man läßt es auf eine gerichtliche Klage ankommen.

2. Zuschlag zur Wanderlagersteuer. Der Gemeinderat beschließt die Erhebung eines Zuschlages zur Wanderlagersteuer für 1932 von 400 Prozent.

3. Miete für die obdachlosen Familien. Mit den Hauseigentümern soll über die Ermäßigung der Miete verhandelt werden. Der Gemeinderat erkennt eine Notwendigkeit zur Weiterzahlung der Miete an.

4. Antrag Frisch auf Ueberlassung eines Abstellplatzes neben seinem Garten. Gemeinderat ist nicht abgeneigt dem fraglichen Antragsteller einen Grundstücksabstich zuzuerkennen. Voraussetzung ist ein gleiches Entgegenkommen bei Auslegung des Weges. Die Regelung der Angelegenheit erfolgt bei der Zusammenlegung.

5. Restzahlung an Heinrich Hansen für den Schulhausneubau. Da dem Bauvertrage die Reichsverbundungsordnung zu Grunde liegt, soll der Kreisbaumeister darüber gehört werden. Falls derselbe den Ausgaben der Restforderung zustimmt, kann der Restbetrag ausbezahlt werden.

6. Vergütungssteuer. Die im Beschluß vom 7. 8. 1930 festgelegten Sätze der Vergütungssteuer werden mit sofortiger Wirkung um 50 Prozent ermäßigt, mit der Maßgabe, daß für das Lokal Martino für Tanzergnügen jetzt ein Steuerfuß von 7,50 RM. Geltung hat. Für die Firmestage soll keine Ermäßigung eintreten. Für Auswärtige wird die doppelte Steuer erhoben werden.

7. Dann trat Gemeinderat in eine geheime Sitzung ein. Nach dreistündiger Dauer nahm die Gesamtsitzung ihr Ende.

Schützenpatronatsfeier

I. Horgen, 24. Juni. Am heutigen Tage feierte die hiesige St. Johann-Baptist-Schützenbruderschaft ihr Patronatsfest. Versammelt im Vereinslokal Praters, zog die Bruderschaft am Morgen gegen 8 Uhr in Reihe und Glied unter den Klängen der Musik zur Pfarrkirche, wo der feierlichen hl. Messe für die verstorbenen und lebenden Mitglieder der Gesellschaft beigewohnt wurde. Anschließend fand im Saale des Vereinshauses statt, wo die Musikaufführung mit mehreren Konzerten die Vormittagsfeierlichkeiten wesentlich verschönern half. Auf der Tagesordnung der Bruderschaft stand: Bericht über das Dekanatsverbandsfest, Rechnungsablage u. Entlastung des Vorstandes. Nach Erledigung dieser Punkte die übrigen beide zur vollen Zufriedenheit ausgefallen war, kam ein Antrag des Schützenverbandes, eingerichtet durch den Ortsvorsteher Herrn Stoffels auf Beschaffung von Trommeln und Pfeifen zur Beratung. Hierbei handelt es sich um die Gründung eines Trommler- und Pfeiferkorps. In absehbarer Zeit erfolgt die Gründung. Ferner wurde beschloffen für die Gesamtheit der Schützengesellschaft neue Garbenroben (Scherpen, Handschuhe etc.) anzuschaffen. Auch wurde die Anschaffung einer neuen Fahne in Erwägung gezogen, mit deren Beschaffung allgemein gerechnet wird. Mit Bezug auf den günstigen Verlauf des Dekanatsverbandsfestes wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag eingebracht, eine Summe für die allgemeine Nothilfe zur Verfügung zu stellen.

Gewerkschafts-Kalender.

Große Kundgebung

Am kommenden Sonntag, dem 26. Juni nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Hamacher in Heinsberg eine große Kundgebung des Kartells der christl. Gewerkschaften des Kreises Heinsberg statt. Es spricht der Nachgruppenleiter Josef Jenzki (Berlin) über „Die christl. Arbeiterkraft zum Systemwechsel“. Es wird dringend ermahnt, recht zahlreich zu erscheinen.

Aus Nachbarkreisen

Schadenfeuer

* Erden, 23. Juni. Gestern Abend verbrannten die Korbwaren eines hiesigen Korbwebers, die in der Scheune des Dorfes gelagert waren, restlos. Es soll sich um insgesamt 383 Gebund Weiden gehandelt haben. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden, doch sind die politischen Untersuchungen eingeleitet.

Betriebsratswahl

Valenberg, 24. Juni. Bei den Betriebsratswahlen auf Carolus Magnus entfielen von den insgesamt abgegebenen 2167 Stimmen auf die christlichen Gewerkschaften 710, auf die freien Gewerkschaften 251, auf die Kommunisten 1206. Es erhalten demnach die christlichen Gewerkschaften 5, die freien Gewerkschaften 2 und die Kommunisten 9 Sitze. — Als Betriebsratsmitglieder von den Angestellten sind die Steigers Friedrich Schönmayer und Hubert Wenzing gewählt.

Roesweiler, 23. Juni. Auf Carl Alexander entfielen von 1592 gültigen Stimmen 735 Stimmen (6 Mandate) auf die christlichen Gewerkschaften und 295 Stimmen (3 Mandate) auf die Kommunisten. Die Nationalsozialisten brachten 195 Stimmen (1 Mandat) auf, und für die freien Gewerkschaften wurden 177 Stimmen (1 Mandat) abgegeben. Wahlbeteiligung betrug 78 Prozent.

Rothberg, 23. Juni. Bei den Eingangstoten der Stube Kesper wurde am Mittwoch ein Mann, der Flugblätter zu den bevorstehenden Betriebsratswahlen verteilte, von etwa 50 politisch andersdenkenden Bergarbeitern beim Schichtwechsel mißhandelt und zu Boden geschlagen. Er trug erhebliche Verletzungen davon.

(2. Teil folgt.)

Sporttrundschau

HEINSBERGER VOLKSZEITUNG

Samslag, 25. Juni 1932

u. Jugendbewegung

Deutsche Jugendkraft

Bezirksfest in Birgden

Das 9. Bezirksfest der Deutschen Jugendkraft des Kurbezirks ist in greifbarer Nähe gerückt. Am kommenden Mittwoch, dem 28. Juni, treffen sich alle Jugendkämpfer in Birgden zum diesjährigen Bezirksappell. Die Vorbereitungen sind so wohl bei den Abteilungen, die Wettkämpfer gemeldet haben, als auch im Festort selbst in vollem Gange. Über 150 Meldungen wurden abgegeben und es befinden sich darunter, neben den alten Kämpfern der letzten Jahre, auch eine Anzahl neuer Namen, die für ein verändertes Bild in der Siegerliste eintreten werden. Rummelstein steht auch die beiden Endspielteilnehmer um die Hauptkämpfer des Bezirks fest. Wassenberg kommt am Sonntag in Oberbruch, die Heinsberger glatt niederfallen und wird also gegen den Gruppenmeister der Geilenkirchener Gruppe das Endspiel als Schlussnummer des Bezirksfestes austragen. Wassenberg oder Geilenkirchen? Über nicht nur die Wettkämpfer werden in Birgden erwartet, sondern darüber hinaus alle Abteilungen des Bezirks mit allen Mitgliedern und zwar die einzelnen Mannschaften in ihrer Tracht. In diesem Jahr darf keine Abteilung fehlen. Die Anbahnung beginnt um 1/2 Uhr, woran die Abteilungen geschäftig mit ihren Bannern und Wimpeln teilnehmen. Auf folgende Punkte wollen die Teilnehmer achten: Sorgfältige Kleidung, richtiges DSA-Abzeichen, Kämpfer über 18 Jahre Fahrmärkte. Alle Kämpfer muß mitbringen. Startgeld muß vor dem Fest gezahlt sein. Vormittagskämpfer, Suppe mit Einlage bei Lambert Aeg. Birgden, bestellbar (Preis 30 Pfg.) bis spätestens Montag, den 27. Juni.

Auf zum Jugendkrafttreffen nach Birgden. Jugendkraft-Heil!

3. Reichstreffen in Dortmund

Endgültiger Meldeschluß 25. 6.

Mit Rücksicht auf die Vorbereitung des Reichstreffens auf den 21.-24. Juli ist der Meldeschluß vom 15. 6. auf den 25. Juni verlegt worden. Damit ist allen denjenigen gegeben, etwaige Berichtigungen ihrer Meldungen zu geben, die durch Verlegung des Reichstreffens Urlaubschwierigkeiten haben. Am 25. 6. müssen aber sämtliche Meldelisten abgeschlossen werden. Nach diesem Termin kann mit Rücksicht auf die umfangreichen Vorbereitungen keine Wettkampfmeldung mehr berücksichtigt werden.

Besuchermeldungen können selbstverständlich auch weiterhin noch erfolgen. Jedoch empfiehlt sich mit Rücksicht auf die Lösung der Quartierfrage rechtzeitige Anmeldung.

Zeitlager in Dortmund

Um den Jugendkämpfern Gelegenheit zu geben, auch einmal die Schönheit des Lagerlebens zu erfahren, sind in Dortmund zwei Zeitlagerplätze in Aussicht genommen. Ein Lagerplatz wird in unmittelbarer Nähe des Stadions eingerichtet und ein zweiter am Dortmund-Ems-Kanal, letzterer soll vornehmlich den Wasserportlern vorbehalten bleiben, die dort ihre Wettkämpfe zum Austrag bringen.

Welche Reichsmeisterschaften werden vergeben?

Das Sportprogramm der DSA, das in den letzten Jahren eine Bereicherung erfahren hat, wird selbstverständlich auch in Dortmund voll und ganz zur Geltung kommen. Neben den bisherigen Reichsmeisterschaften im Turnen, Leichtathletik, Fußball, Handball, Faustball und Schwimmen kommen noch hinzu Tennis, Reiten, Kleinkaliberschießen und Wassersport (Kanu und Kajakboot). Außerdem tragen die Trommlerkorps wieder einen Wettstreit aus.

Siegeverbandskampf in Aachen

Die Aachener DSA-Leichtathleten treten morgen wieder vor einer schweren Probe. Im Siegerverbandskampf, DZ., DSA., Technische Hochschule, DSA., haben sie ihren vorjährigen 1. Sieg zu verteidigen. Das wird ihnen so leicht nicht gelingen, da die anderen Verbände begreiflicherweise bestens gerüstet haben, um der DSA. den Sieg wieder streitig zu machen. Aber auch die Jugendkämpfer sind nicht müde gewesen. So darf man denn auf den Ausgang dieses Leistungsvergleichs mit Recht wieder sehr gespannt sein.

Kreisoffene Wettkämpfe in Kevelaer

Roland Kevelaer kommt am Sonntag wiederum mit ihrer traditionellen Bahnveranstaltungsreihe, die schon seit Jahren zum festen Programm der Niederheinischthleten gehört. Die Meldungen sind überaus gut ausgefallen. Wohl daher zu erklären, daß diese Veranstaltung die letzte größere Leistungsprüfung vor den Reichsmeisterschaften in Dortmund ist.

Düsseldorf ermittelt seine Meister

Der Gau Düsseldorf hält seine Leistungsprüfung für die Leichtathleten auf dem WSP-Platz in Venrath ab.

Schlagball

Köln oder Bonn?

Das deutsche Schlagballspiel wird zwar in der DSA immer noch gepflegt, ist aber leider immer mehr vom Handball zurückgedrängt worden. Die beiden Städte Bonn und Köln, wo das Schlagballspiel vornehmlich noch gepflegt wird, stehen sich am Sonntag im Endspiel um die Kreismeisterschaft gegenüber. Die Kölner machen diesmal wieder einen Anlauf auf den Reichsmeistertitel, den sie schon dreimal inne hatten, 1921 in Düsseldorf, 1924 in Frankfurt und 1927 in Köln. Ob sie es bis Dortmund bringen, wird sich morgen entscheiden. Immerhin wird es bei der guten Form der Kölner schon schwer fallen.

Ein Fußballspiel in der Sperr

Wir entnehmen der N. Z. unter Kreismitteilungen folgende Notiz:

Achtung! Spielereinsatz in der Sperrzeit wird den Abteilungen gegeben, die für Dortmund beim Bezirk ihre Meldung abgaben. Es wird jedoch jeder Abteilung nur ein Spiel genehmigt, das beim Bezirk angemeldet ist. Nachdem der Bezirk geprüft hat, daß beide Gegner für das Reichstreffen

gemeldet haben. Da jede Abteilung nur ein Spiel genehmigt bekommt, ist zu empfehlen, mit einer Nachbarabteilung auf halbe Einnahme abzusprechen. Abteilungen, die nicht zum Reichstreffen melden, erhalten keine Genehmigung. Abteilungen, die trotz Nichtmeldung spielen wollen, haben für 10 Festarten (10 Mark) an den Bezirk einzuzahlen.

Katholisches Jugendtreffen in Uebach

25. u. 26. Juni 1932

Das große katholische Jugendtreffen des Bezirks Aachen Land Nord ist in unmittelbarer Nähe gerückt. Große Vorbereitungen sind für diese Tage getroffen worden, um der kathl. Jugend des Aachener Landes und der angrenzenden Bezirke einen schönen Empfang zu bereiten.

Nachstehend einige Auszüge des reichhaltigen Programms. Samstag, den 25. Juni 1932 abends 9 Uhr Zapfenstreich und Sternmarsch der Trommler- und Pfeiferkorps, Fackelzug der Sturmscharen und der Pfadfindergruppen. Rundgebung an der Aachener Heide. Sonntag, den 26. Juni 1932 Sportplatz vorm. 9.30 Uhr Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe. Solistenkampf der Trommler und Pfeifer. 2.15 Uhr Festantritt in der Uebacher Pfarrkirche. Sofort nach der Anbahnung der ca. 3000 Jünglinge durch den Ort zum Sportplatz. Dortselbst Rundgebung der kathl. Jugend. Darauf leichtathletische Wettkämpfe. 6 Uhr internationales Fußballspiel gegen Holländisch-Emburg. Vor dem Fußballspiel Abmarsch des Balles durch ein Flugzeug. Während der Wettkämpfe Konzert. In diesen großen Festtagen sind alle katholischen Jünglinge auch des Heinsberger Landes herzlich eingeladen.

Fußball im Kur-Wurm-Gau

Ballspielclub 09 Oberbruch

Jeden Samstag nachmittags 6 Uhr Training auf dem Sportplatz durch den Trainer Kippers, Oberkirchen. Erscheinen aller aktiven Mitglieder Pflicht.

Memoria 1910 Heinsberg

In der Sperrzeit findet jeden Sonntag morgen ab 1/11 Uhr auf dem städt. Sportplatz Pflicht-Training statt, wozu alle aktiven Spieler zu erscheinen haben.

Leichtathletik

König außer Gefecht

Der deutsche Rekordhalter Helmut König ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt, so daß er eine Klinik aufsuchen mußte. Er muß also einige Zeit mit dem Training aussetzen.

Berlin Abendssportfest

Jonath in großer Form — Olympia-Raffel läuft 41,8 Sek.

Auf dem Platz an der Nordsee hatten sich am Donnerstagabend zum Abendssportfest des Völsel-SV. und des Berliner Sport-Clubs rund 2500 Zuschauer eingefunden. In besserer Form ist Meister Jonath. Der Völseler, der erst vor kurzem mit 10,3 Sek. den 100-m-Wettkampf auf sich bringen konnte, benötigte in Berlin nur 10,4 Sek., und das trotz nicht gerade bester Bahn und obwohl die beiden Turner Flug und Bent, die schlecht abgenommen waren, 6 m hinter dem Meister in 11,2 Sek. um Brustbreite getrennt, eintraten. Gar nicht gut ausgefallen war dagegen Völseler (Völsel), der über 200 m hinter Müller, Charlottenburg (22,2), und Jumbo, Völsel (22,9), in 23 Sek. als Dritter eintrat.

Mit großer Spannung sah man den Lauf der Olympia-Raffel entgegen. In der Aufstellung Bent-Völseler-Völseler-Jonath, hatte die Staffelleiße, Völsel-Wölsel, um 3 m zu schlagen; Dritter Völsel in 43,7 Sek. Bei der Nationalmannschaft stand es gar nicht, nur Völseler-Völseler-Völseler auf; beide liefen aber schwach.

Zu einem neuen Sieg kam Dr. Völsel (Stettin), der über 800 m gegen ein starkes Feld in der guten Zeit von 1:56,8 Min. gewann. Etwa 70 m vor dem Ziel ging er einfallen an die Spitze und verwies Abraham, Völsel (1:57,8), und Dobus, Hannover (1:58,4), auf die Plätze.

Den Lauf über 5000 m gewann Schaumburg (Oberhausen) in 15:08,6 Min. maßlos gegen Kohn, Völsel (15:18,6), und Petri, Hannover (15:22,2). Der Hannoveraner Diemann ging indisponiert an den Start und gab vorzeitig auf.

Weitere Ergebnisse: Hochsprung: 1. Dr. Völsel (DSC) 1,88 m; 2. Völsel (DSC) 1,78 m. Stoppelstein: 1. Stöck (Halle) 39,71 m; 2. Eberne (VSC) 38,51 m. Kugelschleuder: 1. Krumm (Wandsdorf) 14,88 m; 2. Bol (Wandsdorf) 14,09 m. Stabhohe: 1. Wegener (Halle) 3,80 m; 2. Düber (Wandsdorf) 3. Schulz (VSC); 4. Ritter (Templin), alle 3,70 m durch Stöcken entfallen. Weisprung: 1. Völsel (Halle) 7,10 m; 2. Siega (Schöneberg) 6,97 m; 3. Meier (VSC) 6,93 m. (Meier, Weisla, gab wegen einer Sehnenzerrung vorzeitig auf.)

Bogen.

429 000 Dollar Gesamteinnahme im Weltmeisterschafts-Vorkampf.

Die Gesamteinnahmen bei dem Weltmeisterschaftsvorkampf zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey betrugen, wie nunmehr bekanntgegeben wird, rund 429 000 Dollar. Hiervon erhält Schmeling 153 000 Dollar, sein Gegner und jetziger Weltmeister im Schwergewicht Sharkey 30 000 Dollar. In Steuern müssen die Kampfveranstalter rund 68 000 Dollar abführen.

Brieftaubenpost

Eine Taube barfuß zur Heimat zurückgeführt.

Am Freitag, dem 17. gegen 6 Uhr nachmittags gelang es der Taube, daß sie im Haustor eintraf und dort sich wieder heimlich. Die Taube war verlegt, sie hatte die Flügelgelenke ausgerissen und war abgemagert. Die Taube war 1/2 Jahr fort vom Heimatort.

Ihre deutschen Taubenliebhaber stört auch nicht an fremde Tauben, laßt jedem, was er hat.

Deutsche Turnerschaft

Spielefest des Gladbacher Turngaues

Am morgigen Sonntag kommt auf dem Platz des Gladbacher Turnvereins 1848, am Schweizerhaus, das diesjährige Spielefest der Turner zur Durchführung. Die besten Mannschaften treffen hier zusammen, um die Gaumeisterschaft aller Klassen im Faustball zu ermitteln. Die Gaumeister nehmen dann an den kommenden Spielen um die Rheinlandmeisterschaft, und wenn sie sich erfolgreich durchsetzen, auch um die Deutsche Meisterschaft teil.

21 Faustballmannschaften bewerben sich morgen um den Titel eines Gaumeisters der Gauklasse A, B. und Jugendklasse. Die 21 Mannschaften sind tatsächlich beste Auslese, denn mehr als 440 Spiele waren nötig, um die Teilnehmer am Gaupfestsitz festzustellen. Es steht daher fest, daß morgen in allen Spielen Leistungen gezeigt werden, die weit über den Durchschnitt liegen.

Das Faustballspiel entwickelt sich mehr und mehr zum Volkssport im Sommer. Seine Hauptziele ist es in der Deutschen Turnerschaft, Hunderttausende Turnerinnen und Turner finden Erleichterung und Freude in diesem Spiel. Auch für den Augenblickenden birgt das Spiel große Reize, ganz besonders werden aber die morgigen Meisterschaftsspiele die Spannung nie erlahmen lassen, denn sie werden bei höchsten technischen und taktischen Leistungen von Anfang bis Schluß erbitterten Kampf um den Sieg bringen.

Wer wird Meister?

Es kämpfen in der Turner-Gauklasse: TSV. Rheinh. Murr, M. Gladbacher Td. 1848, TSV. Viktoria Rheinh. Murr, TSV. Walsb. Walsb. Walsb.

Turnerinnen-Gauklasse:

Td. 1860 Dülken, M. Gladbacher Td. 1848, Td. Denskirchen, Td. Einigkeit Geilenkirchen.

Turner 33-39 Jahre:

TSV. Walsb. Walsb., Polizei-Sportverein Gladbacher Murr.

Turner 40 Jahre und älter:

M. Gladbacher Td. 1848, Turn. Gredenbroich; Die Bezirksklassen

ermitteln ihre Besten erst in den letzten Tagen die-

fer Woche. Wir können daher noch nicht alle endgültig nennen. Vorläufig werden gemeldet:

A-Klasse:

1. Bezirk: Td. 1860 Dülken oder Td. Germ. Gladbacher, 2. Bezirk: Td. Viktoria Rheinh. Murr oder Td. Walsb. Walsb., 3. Bezirk: TSV. Oberbruch oder Td. Venrath. Der Gaumeister der A-Klasse steigt in die Gaukl. auf.

B-Klasse:

1. Bezirk: Td. Venrath oder Td. 1860 Dülken, 2. Bezirk: TSV. Viktoria Rheinh. Murr oder Td. Walsb. Walsb., 3. Bezirk: TSV. Oberbruch oder Td. Venrath.

Jugendklasse:

1. Bezirk: Td. Walsb. Walsb., 2. Bezirk: Td. Einigkeit Geilenkirchen, 3. Bezirk: Td. Oberbruch oder Td. Venrath.

Für die Jugend gibt es keine „Meisterschaft“, und doch strebt jede Mannschaft dahin, „Bestmannschaft“ im Gau zu werden.

Vorturnerinnen für Turnereinen!

Am morgigen Sonntag, vormittags 9.30 Uhr, findet in der Turnhalle des Rheinh. Td. 1847, Auguststraße, eine Vorturnerinnenrunde für alle Turnerinnen des Gladbacher Gaues statt. Da als Uebungsstoff hauptsächlich Vorkämpfe und Freibungen für das Gauturnfest vorgegeben sind, wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Deutsche Turnerschaft, Gladbacher Gau

Turnverein „Jahn“ Dilsdorf

weist darauf hin, daß 1. alle Anmeldungen für den Quartierbezug in Dilsdorf für das im August d. J. hier selbst stattfindende Gau-Turnfest bis spätestens 1. Juli an den Oberturnwart Willi Schmitz, Dilsdorf, Brüderstraße 147, einzureichen sind; 2. ferner sind alle Anmeldungen für die Teilnahme der Turner am 12-Kampf, für Turnerinnen am 9- und 7-Kampf bis spätestens 1. Juli an den Gau-Oberturnwart Paul Schippers, Mülfort, Soeststraße 7 einzureichen. Die Arbeiten für dieses Gau-Turnfest nehmen starken Fortschritt und werden mit lebhafter Gröndlichkeit fortgesetzt, um auch den glänzenden Verlauf des Festes zu sichern.

RADIO

Das Langenberger Rundfunk-Programm.

Samstag, 26. Juni

7.00 Choral
7.03-8.15 Bremer Hafenkonzert
8.15-8.25 Rundfunkstündchen Rundschau
8.30-8.55 Aus der Mappe eines Photo-Amateurs
9.00-10.00 Morgenfeier
10.00-10.30 Konzert auf der Seldemorgel
11.00-12.00 Woche des Rundfunks
12.00-12.30 Konzert aus Altona in Westfalen
12.35-12.55 Musik der Woche
13.00-14.30 Mittagskonzert
14.30-14.50 Schachspiel
14.50-15.10 Für den Landwirt
15.10-15.30 Die Stunde des Arbeiters
15.40-16.00 Natur und Welt
16.00-16.10 Gebiete
16.10-16.50 50 Jahre evangelische Arbeitervereine
16.50-17.00 Deutsches Derby
17.00-18.00 Völskonzert
18.00-19.00 Eine bellige Städte im Nordtal
19.00-19.35 Meininger Erinnerungen (1)
19.35-20.15 Eine Stunde Kurzwelt
20.15 Die Spitzentisch der Königin, Operette
Gegen 22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Gegen 22.30-22.40 Reichsdeutsche Schwimmmeisterschaften
Gegen 22.45-24.00 Tanzmusik

Montag, 27. Juni

6.45-7.00 Völskonzert
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05-8.00 Brunnentonzert
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserhandelsmeldungen
8.03 Rundschau mit Schallplatten
9.45-10.00 Gymnastik für Frauen
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserhandelsmeldungen
10.15-11.15 Mensch und Welt
11.20-11.50 Rundschau mit Schallplatten
12.00-12.50 Unterhaltungskonzert
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00-14.30 Mittagskonzert
14.30 Schlachtviertelberichter
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50-16.20 Kinderstunde
16.20-17.00 Jugendfunk
17.00-18.15 Völskonzert
18.15-18.35 Frauenstunde
18.40-19.00 Elternstunde
19.00-19.10 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19.10-19.35 Meininger Erinnerungen (2)
19.35-19.55 Staat und Wirtschaft
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00-20.30 Das neue Gesicht in der Musik
20.30-22.00 Reisen im Rollwagen
Gegen 22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Gegen 22.45-24.00 Tanzmusik

Dienstag, 28. Juni

6.45-7.00 Völskonzert
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05-8.00 Brunnentonzert
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage und Zeitangabe, Wasserhandelsmeldungen
8.45-10.00 Gymnastik für Frauen
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserhandelsmeldungen
10.10-11.10 Mensch und Welt
11.20-11.50 Schallfunk
12.00-12.50 Unterhaltungskonzert
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00-14.00 Mittagskonzert
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15.50-16.20 Kinderstunde
16.20-16.30 Mitteilungen aus dem Schallfunk
16.30-17.00 Aus dem Leben der höheren Schule

Mittwoch, 29. Juni

6.45-7.00 Völskonzert
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05-8.00 Brunnentonzert
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage und Zeitangabe, Wasserhandelsmeldungen
8.05-8.30 Der neue Hausbau
9.00-9.05 Übertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln
9.05-10.00 Katholische Morgenfeier
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserhandelsmeldungen
11.00-11.30 Napoleon
11.35-12.05 Die Welt auf der Schallplatte
12.10-12.30 Aus d. Praxis d. Angestelltenversicherung
12.35-12.45 Deutsches Vaterland
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00-14.30 Mittagskonzert
14.30-14.50 Aus Frauenbüchern und Zeitschriften
15.20-15.40 Kinderstunde
15.45-16.05 Kampf dem nassen Tod
16.05-16.30 Bekämpfung der Tuberkulose
16.30-18.00 Militärkonzert
18.00-18.20 Rollenführer des Lebens u. Theaters
18.25-18.50 Die Welt auf der Schallplatte
18.55-19.15 Für den Landwirt
19.20 Sportbericht
19.35-19.55 Staat und Wirtschaft
20.00 Musikalisches Durcheinander
Gegen 22.30 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Gegen 22.45 Tanzmusik

Von der Reichsbahn

Reisen mit unbekanntem Ziel

Die Erneuerung bei der Reichsbahn

Esien, 22. Juni. In den letzten Tagen hatte die Reichsbahndirektion Eisen in den Schalterhallen der Bahnhöfe ihres Bezirks Verkaufsstelle aufgestellt. Bunte Festschen, die das Reiseprogramm für den Sommer 1932 enthalten, bedecken diese Tische. Auf der Seite 12 dieses Festschens ist ein Hinweis angebracht, daß am 29. Juni (Peter und Paul) die Reichsbahn erstmalig mit einer Erneuerung aufwartet, die eines gewissen Reizes nicht entbehrt. An diesem Tage wird ein Ausflugszug nach K. also nach einem Ort verkehren, der den Reisenden vorerst nicht bekannt gegeben wird. Auch das Zugbegleitpersonal, der Zugführer, Lokomotivführer und die Schaffner erhalten auf dem Bahnhof verpackte Ordre, die erst kurz vor Abfahrt des Zuges geöffnet werden darf. Die Reichsbahn will mit dieser Maßnahme dem Publikum hinsichtlich des Reizes die Qual der Wahl abnehmen; sie will das Ziel der Fahrt bestimmen und ihren guten Geschmack unter Beweis stellen. Sie will auch „gut und billig“ bedienen, denn die Rückfahrt aus dem „unbekannten Land“ erfolgt kostenlos. Die Fahrt, die um 12.40 Uhr in Esien Hbf. beginnt und 1.80 Mark kostet, wird ohne Unterwegsaufenthalt durchgeführt. Der Zielort wird erst nach der Abfahrt des Zuges bei der Verteilung eines Führers (kostenlos), der über Landschaft und Sehenswürdigkeit, unterrichtet, bekannt gegeben.

St. Johanneskirmes zu Haaren

Die St. Joh. Schützengesellschaft veranstaltet folgende Festlichkeiten:
Sonntag, den 26. Juni, 9 Uhr Antreten Zug zum Hochamt. Nachmittags: ab 4 1/2 Uhr **Tanz-Vergnügen** mit anschließendem

Entree-BALL

Montag (Patronatsfest) 1/10 Uhr Antreten, Zug zum Hochamt, welches für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft dargebracht wird. Nachmittags 3 Uhr Antreten zum Abholen des Schützenkönigs, Zug durch den Ort und Parade.

Dienstag Aufzüge wie üblich. Ab 8 Uhr **Konzert**.

Mittwoch (Peter und Paul) Morgens Zug zum Hochamt. Nachmittags Zug durch den Ort. Anschließend **Tanz-Vergnügen** ab 8 Uhr.

Entree-BALL

Die Tanzvergnügen finden auf dem Riesengelände des Herrn Jansen Rathheim statt. Es laden freundlichst ein

Der Vorstand und der Wirt.

Altmyhler Frühkirmes

Bei Gelegenheit der diesjährigen Frühkirmes finden auf dem hier liegenden Ballenplatz folgende Festlichkeiten statt:

Am **Sonntag, den 26. Juni**, nachmittags ab 4 Uhr

Frei-BALL ab 8 Uhr **Entree-BALL**

Am **Montag, den 27. Juni**, nachmittags ab 6 Uhr

Entree-BALL

Am **Mittwoch (Peter und Paul)**, den 29. Juni, nachm. ab 4 Uhr

Konzert mit Tanzeinlagen

la Stroh-Musik

(gestellt von Mitgliedern des Erwerbslosen-Berufs-Orchesters (Glabach-Meydt).)

Pils-Pils-Tanzfächer! - Eintritt 50 Pfg.

Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein

K.-K.-S. Horrido e. V., Altmyhl u. der Wirt.

Frühkirmes zu Myhl

Bei Gelegenheit der diesjährigen Frühkirmes veranstaltet die Schützenbruderschaft folgende Festlichkeiten:
Sonntag, 7 Uhr großer Zapfenstreich und Maikrönchen.

Sonntag, den 26. Juni 9 Uhr Abholen des Schützenkönigs, Zug zum Hochamt. Nach dem Hochamt Teilnahme der Schützen an der sakramentalen Prozession. Nachmittags 3 1/2 Uhr Antreten, Zug durch den Ort mit Parade. Von 5 Uhr an

Frei-BALL

anschließend

ENTREE-BALL

Montag, den 27. Juni Aufzüge nach Althegerbrachter Weise. Abends ab 7 Uhr

Groß. Königs-Ball

Mittwoch, den 29. Juni (Peter u. Paul) Morgens Zug zum Hochamt. Nachmittags Aufzüge und Tanzvergnügen wie Sonntags.

Die Festlichkeiten finden auf dem großer gebauten, schön renovierten Saale des Herrn Heint. Krappen statt. Es laden freundlichst ein

Die Schützenbruderschaft.

Kirmes zu Myhl.

Sonntag, Montag und Mittwoch (Peter und Paul) Großes

Konzert mit Tanz

Erstklassige Stimmungskapelle.

Morgens von 11-1 Uhr **Matinee**.

Es laden ergebenst ein

Der Wirt Heinrich von Nehl.

Eintritt frei.

Restaurant Grunewald

Wehrerwald.

Am **Sonntag, den 26. Juni**, von 4 Uhr ab

TANZ.

Unübertragbare

Eintrittskarten

(mit Patent-Druckknopf)

Eintrittskarten

Tanzkarten ...

Karten zum Aufbe-

wahren. Fahrräder

Verlosungs-Kn.

beständig.

Buchdruckerei P. W. Joppen.

Unsere Zeitungsboten nehmen Bestellungen entgegen

Achtung!

Achtung!

Auf nach Wildenrath!

Frühkirmes

verbunden mit **Fahnenweihe** am 26. Juni zu Wildenrath im Riesenzelt R. Küppers

Samstagabend großer Zapfenstreich.

Sonntag: vormittags Zug zum Hochamt und Weihe der neuen Fahne, nachmittags 3 Uhr Antreten der Bruderschaft, Abholen der neuen Fahne und Enthüllung derselben am Kriegerdenkmal.

Anschl. **große Festparade!** ab 5 Uhr

Tanz-Vergnügen

ab 8 Uhr **Fest-BALL**

Montag und Dienstag: Aufzüge in alt hergebrachter Weise. Ab 6 Uhr

BALL

Zu diesen Festlichkeiten laden ein:

Der Fest-Ausschuss und die

St. Johannes-Bruderschaft.

Kirmes zu Wildenrath.

An den 3 Kirmestagen ab 5 Uhr

Tanz

mit humoristischen Einlagen.

Stimmungskapelle **Breuers, M. Glabach.**

Eintritt an allen Tagen frei.

Es laden ein **Wwe. Buschen.**

Für Schützen-

Musik- und Gesangsfest

Sprüche in reicher Auswahl zu haben bei

P. W. Joppen, Buchdruckerei

Verlag der Heinsberger Volkszeitung.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen.

Am **Montag, den 4. Juli**, abends 8 Uhr wird in der Wirtschaft **Wierand-Houben, Apfelfir.**, die

Schank- und Speisewirtschaft

für das am 7. August stattfindende **Gesang- und Musikfest** getrennt vergeben.

M. & B. Doppelquartett Heinsberg.

Achtung!

Achtung!

Königshalle Schalhausen

Am **Sonntag, den 26. Juni**

Großer Sport-BALL

5 Uhr Antreten der Mitglieder am Vereinslokal. Rundzug durchs Dorf mit Jugend-Wimpel. Ab 5 1/2 Uhr

BALL

Kapelle **Habermann** sorgt für Stimmung u. Humor

Es laden freundlichst ein

F. C. Union. Der Wirt.

Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

III. Großes

Dekanatsverbands-

Schützenfest

verbunden mit

Heimatfest zu Aphoven

am **Samstag, den 2. u. Sonntag den 3. Juli.**

veranstaltet von der **St. Arnold-Schützen-**

gesellschaft zur Feier ihres 30-jährigen

Bestehens unter Mitwirkung der Orts-

vereine und ca. 30 auswärtiger Bruder-

schaften, verbunden mit

Großem Ehren- und Preisstern-Schießen.

Zu diesen Festlichkeiten laden freundlichst ein

Der Fest-Ausschuss. Der Vorstand.

Ausführl. Programm in der nächsten Samstag-Dr.

Restauration von den Driesch

Grieben.

Sonntag Konzert

2 Sonderangebote der Möbelfirma

Möbelhaus Hoven, Geilenkirchen.

Schlafzimmer Nr. 400 und 401

Eiche kombiniert mit hochglanz poliertem kaukas. Nußbaum

Zeichen der Notzeit 100 RM. billiger als wie im Frieden.

Schrank, 180 breit, moderne niedrige Form, an den Ecken stark abgerundet, sämtliche Flächen voll abgesperrt.

Gesims, Sockel und zurückgebaute Mitteltür mit querfurnierten Wulsten in aus-

gewählt fein gezeichneten kaukas. Nußbaum hochglanz poliert.

Tür innen sapeli-mahagoni mattiert, rechts mit Innenspiegel.

Türgriffe in kaukas. Nußbaum querfurniert.

Links Wäscheabteil, Mittelwand und Rückwand voll abgesperrt gabun mattiert.

2 Betten, 100x200 cm i. L., voll abgesperrt. Gesims, Deckleiste und Sockel kaukas. Nußbaum poliert. Bettfußteil an den Außenseiten gerundet.

2 Nachtschränke, Korpusmaß 48x37 cm, an den Ecken gerundet, Sockel kaukas. Nußbaum, mit Glasplatten in nußbaum poliertem Rahmen.

Waschkommode, Korpusmaß 105x55 cm, an den Ecken gerundet mit Schuhschrank und nußbaum poliertem Spiegelrahmen mit Kristallfacetspiegel. Sockel nußbaum poliert. 1 Handtuchhalter

oder

Frisiertoilette, 120 cm breit, Stehspiegel mit Manicurettisch kombiniert. Zwei Schubladen, darunter Schränkchen, dessen Boden beim Öffnen mit der Tür aus-

schwenkt.

M. 450.-

Schlafzimmer, zusammengestellt wie oben, noch eleganter

M. 475.-

Roman - Beilage

Nr. 146 - 3. Blatt

Samstag, den 25. Juni 1932

der Heinsberger Volkszeitung
und Heinsberger Zeitung

KAMPF UM ROSENBURG.

23. Fortsetzung

Roman von JOHANNES HOLSTEIN.

Nachdruck verboten.

10. Kapitel.

Am nächsten Morgen, ehe der Kriminalkommissar nach Rosenberg kam, da machten die Soldaten beim Aufräumen der großen Feldscheune einen graufigen Fund.

Man fand die Knochen eines Menschen.

In der Scheune war ein Mann verbrannt.

Gingst tief man zu Willfried und Gothe und berichtete ihnen darüber.

Sie kamen sofort und besichtigten den Fund.

„Vermutlich ein heimatloser Wanderer ... der kein Dach über sich hatte, der ist in der Feldscheune übernachtet und hat dabei sein Ende gefunden. Wir wollen es dem Kommissar sagen.“

Kurz darauf traf der Kommissar ein und untersuchte die Fundstelle. Er fand dabei noch eine kleine goldene Kralnadel, nichts sonst. Den Knochen nach war es ein Mann, der hier verbrannt war.

Der Kommissar teilte Willfrieds Meinung, daß das Feuer hier einen „Kunden“ übernachtet hatte.

Der Kommissar nahm dann das Verhör wieder auf. Er ließ die Knechte und Soldaten rufen, die zum Erntefest auf dem Gut gewesen waren.

Frage sie aus nach allen Richtungen, besonders den Knecht Adam Selber, der die meisten Erntefestgänge durch Stall und Scheune ausgeführt hatte.

Der Knecht gab ihm willig Auskunft.

„Sie haben also in der großen Scheune, die niederbrannte, nichts Verdächtiges gemerkt?“

„Nein! Wo ich durchging, nicht. Da war alles wie es sein mußte.“

„Sie meinen also, daß sich der Brandstifter erst eingeschlichen hat, als die Feldscheune und die Scheber brannten.“

„Ja, das wird wohl so sein.“

„Wundern Sie sich nicht, als der Herr mit Herrn Schaffranz so plötzlich zurückkam.“

„Nein!“ sagte der Knecht erstaunt. „Ist doch der Herr, der kann tun und lassen, was er will.“

„Das schon! Aber waren Sie nicht befremdet! Der Herr war zum Erntefest gefahren und verließ es, ehe das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte.“

Der Knecht grinst. „Ach ... Herr Kommissar ... vielleicht hat der Herr den Höhepunkt nicht mit sehen wollen. Der Höhepunkt, der ist nämlich, wenn sie alle einen im Kreise haben.“

Stenglein wurde plötzlich ärgerlich. „Mann, reden Sie nicht so dummes Zeug! Sie sollen mir klar und präzis Antwort geben ... verstanden?“

Nein, der Knecht hatte nicht verstanden.

Er machte jetzt auf.

„Was wollen Sie denn!“ sagte er groß. „Wenn Sie mir so aufschneiden ... dann unterhalten Sie sich mit's Kinde im Stall und nicht mit mir!“

Stenglein wurde immer wütender.

Er schlug mit der Faust auf den improvisierten Tisch und sagte scharf: „Mann ... nehmen Sie sich zusammen! Ich habe die Vollmacht, Sie sofort zu verhaften!“

Da schlang plötzlich hinter ihm Gothes Stimme.

„Nein, das haben Sie nicht, Herr Kriminaloberkommissar Stenglein“, sagte der Inspektor scharf. „Ich möchte Sie dringend bitten, Ihren Feldwebel zurückzuhalten. Er ist hier nicht am Platze.“

Der Mann hat Ihnen ganz recht berichtet, der Höhepunkt des Festes ist, wenn sie alle einen im Kreise haben ... wir wollen nicht sagen ... wenn sie besoffen sind!“

Stenglein fixierte Gothe scharf.

„Herr Inspektor ... Sie greifen in eine Amtshandlung ein.“

„Und wenn ich das tue! Es wundert mich, Herr Kriminaloberkommissar Stenglein, daß Sie so wenig mit Ihren Dienstvorschriften bekannt sind!“

„Herr Inspektor ... ich muß Sie bitten!“

„Ich muß Sie auch an den Erlaß des Herrn Justizministers erinnern, der den Polizeibehörden aufgibt, bei taftvoller und menschlicher Weise bei den Vernehmungen vorzugehen.“

„Ich werde Sie anzeigen!“

„Das dürfte Ihnen sehr schlecht bekommen! Bitte, beruhigen Sie weiter. Aber in einer anderen Töne.“

„Dann entfernte sich Gothe.“

Das Verhör ging nach einer kurzen Atempause weiter.

„Also jetzt berichten Sie mal ... als Herr von Kamerling mit Herrn Schaffranz kam, da ...“

„Wir saßen im Hofe und tranken ein Glas Bier. Der Herr hatte uns zurückbleibenden ein Häßchen gependelt. Und wir spielten einen Satz ... ich hatte gerade einen haushohen Brand, Herr Kommissar!“

„Das interessiert mich nicht! Also der Herr befragte Sie und dann?“

„Dann hat er mit dem Herrn Schaffranz zusammen alles inspiziert. Sie wissen doch, Herr Kommissar, man hat mal unser Vieh vergiften wollen!“

„Ich weiß, ich weiß! Wie lange kann die Inspektion gedauert haben?“

„So eine reichliche Viertelstunde!“

„Waren Sie auch in der Scheune, die niederbrannt ist?“

„Natürlich, die gehört doch dazu.“

„Und dann?“

„Dann sind sie beide ins Schloß gegangen und ... der Mädel hat sie zusammen auf dem Altan sitzen sehen. Da haben sie eine Flasche Wein getrunken.“

„Wie lange ungefähr?“

„Es wurde schon dunkel! Ich weiß die Zeit nicht mehr genau.“

„Weiter! Herr Schaffranz hat dann alles noch einmal inspiziert?“

„Ja! Er ist plötzlich noch einmal über den Hof gegangen, und durch die Gebäude.“

„Herr Schaffranz war es, der Sie zu der Brandstätte rief?“

„Ja!“

„Wie lange mochte die Inspektion des Herrn Schaffranz gedauert haben?“

„Ru, eine gute halbe Stunde gewiß!“

„Also länger als die erste Inspektion mit Herrn von Kamerling zusammen?“

„Ja, bald doppelt so lange.“

Der Kommissar schloß die Vernehmung.

Dann schloß sich eine abermalige Vernehmung Willfrieds und Schaffranz, der auch Gothe beistand, an.

„Warum verließen Sie so plötzlich das Erntefest?“ fragte der Kriminalist.

Willfried, der genau wußte, daß dem Kommissar ein Verdacht gegen ihn und Schaffranz beigebracht worden war, antwortete ruhig:

„Ich hatte mich an dem Tage mit Katja von Waslewski, der Tochter unseres Nachbarn, verlobt. Meine Braut war mit ihrem Vater heimgefahren ...“

„Sie begleiteten Ihre Braut nicht?“

„Nein, sie wollte allein sein, sie hat mich drum.“

Der Kommissar machte sich eine Notiz.

„Und Sie ...?“

„Ich hatte genau so das Bedürfnis, von der lauten Festlichkeit fortzukommen und dann war in mir ein so niederträchtiges Gefühl des kommenden Unheils. Drum nahm ich auch Schaffranz mit. Wir haben die Ställe und die anderen Gebäude nachgesehen und fanden alles in bester Ordnung. Nirgend etwas Verdächtiges. Darauf haben wir eine Flasche Wein gemeinsam auf dem Altan getrunken.“

„Der Altan liegt nach hinten raus?“

„Ja!“

„Die anwesenden Diensteute und Soldaten konnten Sie nicht auf dem Altan sehen?“

„Eigentlich nicht, doch sie wußten es, denn ein Soldat kam wohl einmal nach dem Garten.“

„Stimmt! Dann ging also Herr Schaffranz noch einmal einen Inspektionsgang. Wie lange blieb Herr Schaffranz weg?“

„Sie meinen ... bis er mir den Brand meldete?“

„Ja!“

„Eine gute halbe Stunde!“

„Wie lange dauerte der erste Inspektionsgang?“

„Länger als eine Viertelstunde kaum.“

„Die Aussage stimmt mit der anderen überein. Gut! Sagen Sie, Herr Schaffranz ... warum haben Sie zu dem zweiten Inspektionsgang mehr als die doppelte Zeit gebraucht?“

Schaffranz sah den Kriminalisten an. Durchdringend.

„Ich habe hinter der Scheune wohl eine Viertelstunde gestanden. Die letzten Sonnenstrahlen huschten über die Felsen. Es war ein schönes Bild.“

„So! Sie sind empfänglich für Naturstimmungen, Herr Schaffranz?“

„Das bin ich!“

„Nun sagen Sie, Herr Schaffranz ... Sie bemerken plötzlich den Rauch?“

„Ja!“

„Was es aber zu dem Zeitpunkt nicht sehr dunkel?“

„Gewiß war es das! Aber der Tag sonst war klar, die Luft durchsichtig. Ich habe oft an demselben Fleck gestanden und am Unglückstage fiel mir auf, daß die Feldscheune in dieser Dämmerung ...“

„Dunkelheit!“

„Dämmerung! ... daß die Feldscheune so verschwommen in der Ferne erschien. Und ich merkte, wie sich das verschwommene Bild ausdehnte und da kam mir der Gedanke: Rauch! Die Feldscheune brennt!“

„Sie haben das Feuer also nicht mit Bestimmtheit gleich erkannt? Sie ahnten es nur?“

„Ja!“

„Wie weit war von Ihrem Standplatz nach der Feldscheune zu laufen?“

„Ich brauche nie länger als neun bis zehn Minuten.“

„Wenn man rennt, kann man in fünf Minuten dort sein.“

„Sie rannten in den Hof, benachrichtigten die Diensteute und holten zwei Pferde aus dem Stall.“

„Ja!“

„Mich wundert, daß Sie nicht gleich instinktiv mitgelaufen sind?“

„Ich mußte doch den Herrn benachrichtigen. Die Pferde aus dem Stall ... nicht eine Minute dauerte es.“

„Und Sie eilten sofort ans Telefon, Herr von Kamerling?“

Willfried nickte.

„Ja! Aber man hatte den Draht durchgeschnitten. Da schickte ich Herrn Schaffranz zu Pferde nach Rosenberg, dem Dorf.“

„Sie ritten nach der Brandstätte! Sind dort Löschversuche unternommen worden?“

„Nein! Die Scheune war verloren! Das haben wir auf den ersten Blick. Die Rauchentwicklung war so stark und Wasser war nicht da. Wir konnten kaum an den Brandherd heran.“

„Es war kein Wasser da? So ist eine Feldscheune immer dem Feuer ausgeliefert?“

„Mehr oder weniger ... ja! In der Nähe der

Scheune ist ja ein Tümpel, der sonst genügend Wasser zum Löschen hat, aber in diesem Sommer war er ausgetrocknet. Die Scheune brannte auch in allen vier Ecken. Die Flammen schlugen riesig empor. Wir hätten auch mit Wasser nichts machen können.“

„Möglich! Das kann ich nicht so beurteilen. Nun weiter ... Sie nehmen an, Herr von Kamerling ... daß es sich um einen Racheakt handelt?“

„Ich vermute es! Ich wüßte wirklich nicht, wer sonst ein Interesse daran hätte, die Scheunen anzuzünden.“

„Hm! Sie waren versichert?“

„Ja!“

„Sie hatten die Versicherung erst vor kurzem abgeschlossen?“

„Allerdings!“

„So war das Gut vorher tatsächlich versichert?“

„Das war es! Ein Fehler, den mein früherer Inspektor Thomas Bruck verschuldet hatte. Er hat das Gut unversichert gelassen. Es war geradezu ein Glücksfall, daß ich darauf kam. Ich glaubte, meinem Freund und Inspektor Gothe fiel es auf und er drängte auf die Versicherung.“

Der Kommissar nickte.

„Aber ... Sie waren überversichert?“

„Möglich! Ich wollte ja eigentlich nur auf 500 000 abschließen, aber der Agent überredete mich auf 700 000.“

„Der Agent hat Sie überredet? Hm! Sie haben sich bei der Ueberversicherung nichts gedacht?“

„Nein! Bei einer Ueberversicherung ist ja die Versicherungsgesellschaft meist der Nutznießer. Die Gesellschaft zahlt ja immer nur den tatsächlichen Schaden, also in 999 von 1000 Fällen nur einen Bruchteil der ganzen Versicherungssumme.“

„Dreifaches, das stimmt! Aber ... Sie haben auch eine Einbruchversicherung dabei. Haben 100 000 Mark Vorgegeld versichert. Warum taten Sie das?“

„Weil hin und wieder sehr, sehr viel Geld in dem Geldschrank liegt. Die Bank ist in Hainhofen, also nicht so ganz nahe. Und mein Getreidehändler, der seit Jahren das Getreide von Rosenberg erhält, der alte Barbe in Breslau ...“

„Ich kenne ihn!“

„Der hat noch die alte Wohnhaft ... bar zu zahlen. Er hat mir über 60 000 Mark bar gebracht.“

Der Kommissar sah vor sich hin.

Dann sagte er zu Schaffranz: „Bitte, Herr Schaffranz ... lassen Sie mich einen Augenblick allein! Ich muß mit Herrn von Kamerling eine Angelegenheit besprechen!“

Schaffranz ging.

Als die drei Männer allein waren, begann der Kommissar.

„Herr von Kamerling ... ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß der Verdacht der Brandstiftung sich in starkem Maße auf ... Herrn Schaffranz konzentriert. Ja ... ich muß noch weitergehen ... Sie selbst, Herr von Kamerling, werden in die Angelegenheit mit hineingezogen.“

Willfried und Hellmer sahen sich an.

Dann lachten sie beide.

Stenglein wurde ärgerlich, neckte.

„Ich muß Sie bitten, mehr Ernst in dieser Angelegenheit aufzubringen. Es besteht der starke Verdacht der Brandstiftung zum Zwecke des Versicherungsbetruges.“

Willfried wechselte mit Hellmer einen Blick.

„So!“ sagte Willfried lakonisch. „Das haben Ihre Ermittlungen ergeben! Ich muß sagen, mein Herr, wir bewundern Ihre Tüchtigkeit.“

„Ich verbitte mir den Ton!“

„Wir bewundern Ihre Tüchtigkeit. Sie scheinen ebensoviel wert zu sein, wie Ihre ... Unfähigkeit!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ brauste Stenglein auf.

„Ich will damit sagen, daß dank der Schwachheit eines Kriminaloberkommissars heute ganz Rosenberg von Schaffranz' Unglück weiß. Das will ich sagen. Wissen Sie, was Sie in meinen Augen sind ...?“

„Ich warne Sie, Herr von Kamerling! ... Ich warne Sie! In Rosenberg wußte man bereits davon!“

„Kein Mensch! Sie, der gebiegte Kriminalist, haben es sich von Bruck aus der Nase ziehen lassen! Bruck ... kümmern Sie sich mal um den! Der ist Ihrer Beachtung wert, und dann ... haben Sie dem einmal nachgesehen, wo die Polen stecken könnten? ... haben Sie einmal die Gen darmerie zu einer Kazzia herangezogen? ... Jetzt sehen Sie Ihrer Arbeit die Krone auf und verhaften Sie mich und Schaffranz, dann haben Sie sich ein unsterbliches Denkmal in der Kriminalgeschichte gesetzt!“

Der Kommissar erhob sich, sich mühsam zur Ruhe zwingend.

„Ich werde meiner vorgesetzten Behörde Bericht erstatten. Sie wird sich ohne Mühe jetzt zu den entsprechenden Maßnahmen entschließen. Guten Tag!“

Der Kriminaloberkommissar ging.

Willfried und Hellmer standen sich gegenüber. „Dieser aufgeschlossene alberne Kerl!“ empörte sich Hellmer. „Ist ja nicht normal ... Du, mein Alter, sollst ... mit Schaffranz deine Scheune anzünden haben! ... Weißt du, ist die Welt verrückt geworden?“

„Ich muß es gleich Schaffranz sagen! ... Schaffranz!“

Der Kommissar kam.

„Herr Schaffranz ... wissen Sie, was der Kommissar meint? ... Sie und Willfried haben die Scheunen angezündet. Ist das nicht zum Lachen?“

Schaffranz sah bitter vor sich hin.

„Einem Juchhäusler traut man alles zu, Herr Gothe. Sie wissen, daß unsere Hände sauber sind.“

„Da reden wir doch kein Wort darüber. Weißt du, Will ... jetzt werde ich mich der Angelegenheit einmal annehmen. Bin ja kein Kriminalist ... aber ich habe mir Gott sei Dank meinen gefunden. Nachschauen Sie, was Sie da gemacht haben, und der sagt mir: die Lö-

sung liegt bei den Polen ... und vielleicht bei Bruck! Ich werde mich einmal besonders liebevoll mit diesem Manne befassen.“

Am Nachmittag erhielten sie plötzlich Besuch. Der Oberst des Reichsheerregiments aus Breslau kam zu einer Inspektion. Er war auf der Durchreise kam von Beuthen und wollte nach Breslau zurück.

Er war ein prächtiger alter Herr, der bei seiner Soldaten große Wertschätzung genoß.

Feldwebel Lehmann strahlte über das ganze Gesicht, als ihm der Oberst die Hand schüttelte und sagte: „Mein lieber Feldwebel ... wie geht's, wie steht's? Wie gefällt es Ihnen auf Rosenberg?“

„Ausgezeichnet, Herr Oberst! War eine bewegte Zeit! Dort sind noch die Leberreste der verbrannten Scheune zu sehen.“

„Ja, ja ... ich habe Ihren Bericht über die Vorfälle gelesen, auch die Zeitung berichtet davon ... Ueberfall durch die polnischen Grenzarbeiter ... Brandstiftung! Ich bebaure das ungemein!“

Willfried war herangekommen.

„Kamerling ...“ stellte er sich vor. „Herrlich willkommen, Herr Oberst! Wir freuen uns, daß Sie uns einmal die Ehre schenken!“

„Ich bin auf der Durchreise. Heute, fährt einmal über Rosenberg. Macht mit dem Auto nicht so viel aus. Nun, wie sind Sie denn mit meinen Soldaten zufrieden?“

„Ausgezeichnet, Herr Oberst! Ich bin Ihnen von Herzen dankbar! Sie haben mir außerordentlich gute Leute geschickt.“

Der Oberst nickte dem Feldwebel erfreut zu und sagte scherzend: „Feldwebel Lehmann, gehen Sie etwas zur Seite, hier wird gelöst!“

Lehmann schmunzelte und sagte: „Befehl, Herr Oberst! Aber ... ich muß mich auch dem Lob anschließen!“

„So, so!“

„Jawohl, Herr Oberst! Hier ist auch alles prima! Behandlung ausgezeichnet, eine Ordnung, daß einem das Herz im Leibe lacht! Und ein Essen, Herr Oberst ... ein Essen!“

„Um Gottes willen, Feldwebel! Sie kommen über die zwei Semester!“

„Bin ich schon, Herr Oberst! Aber es geht noch!“

Der Oberst trat mit Willfried ins Herrenhaus, und bald saßen sie im gemütlichen Jagdzimmer plaudernd zusammen.

„Sie haben allerdings durchgemacht in der letzten Zeit. Die Gutsverhältnisse war reichlich deprimiert“, sagte der Oberst. „Ich habe mich riesig gefreut, daß meine Soldaten gerade zur rechten Zeit kamen, um gegen die ausländischen Grenzarbeiter einzugreifen.“

„Es war halb Matthäi am letzten!“ entgegnete Willfried. „Als Ihre Leute kamen, Herr Oberst, da nahmen die Polen Weiskau. Aber sie waren eben im Begriffe, den Turm zu stürmen, und unsere Munition war erschöpft.“

Der Oberst schüttelte mehrmals den Kopf. „Gerade diese Grenzzeit war immer die ruhigste, Herr von Kamerling! Ich kann Ihnen versichern, daß die Angelegenheit ... sogar die Regierung beschäftigen wird.“

„Ist es möglich! Aber die Angelegenheit hat doch gar keinen politischen Hintergrund!“

„Ja und nein ... kennen Sie die polnische Liga zur Eroberung Oberschlesiens nicht?“

„Ich habe wohl davon gehört, aber ... spielt sie heute noch eine Rolle?“

„Die polnische Regierung hat mit dieser Liga nichts zu tun, positiv nichts. Die polnische Regierung ... jetzt, nachdem ihre chauvinistischen Vorgänger abgetreten sind, verhält sie sich durchaus gemäßigt, und es besteht kein Grund, anzunehmen, daß sie die Liga irgendwo fördern. Aber die Liga besteht ... und man nimmt in Regierungskreisen an, daß Ihre Grenzarbeiter von einem Agenten der polnischen Liga ausgepöblicht worden sind.“

„Es wäre ja möglich, aber ... ehrlich gesagt ... ich vermag nicht so recht daran zu glauben.“

„Hat in Ihrer Brandstiftungsangelegenheit die Kriminalpolizei irgend etwas entdeckt?“

„Nein“, erregnete Willfried. „Der Kommissar, den man uns aus Breslau geschickt hat, hat die Spur ... Racheakt der Polen ... überhaupt nicht verfolgt!“

„Nicht möglich! Das wäre ja sträflicher Leichtsin!“ Jetzt dürfte kaum einer der Beteiligten mehr auf deutschem Boden sein!“

„Dreifaches! Dafür hat aber der Kommissar ... fallen Sie nicht vom Stuhl, Herr Oberst ... mich und meinen getreuen Schaffranz im Verdacht der Brandstiftung ... zum Zwecke des Versicherungsbetruges!“

Der Oberst lachte Willfried an.

„Ein Scherz, Herr von Kamerling!“

„Nein ... blutiger Ernst! Mich soll es nicht wundern, wenn er in den nächsten Stunden oder Tagen mit dem Haftbefehl anrückt.“

Der Oberst war immer noch nicht recht überzeugt. „Herr von Kamerling“, bat er, „würden Sie mir die ganze Angelegenheit doch einmal genauer berichten.“

„Ich fahre nach Breslau. Ich bin mit dem Polizeipräsidenten befreundet und werde gern Gelegenheit nehmen, ihn entsprechend sachlich zu orientieren.“

Willfried erzählte ihm daraufhin alles haarklein. Der Oberst hörte mit großem Interesse zu, und als Willfried am Ende war, da sagte der Oberst in harter Entrüstung: „Das ist doch der Döner ... ich werde den Polizeipräsidenten von Breslau entsprechend orientieren, Herr von Kamerling.“

„Der Oberst ist weitergefahren?“

„Ja!“

„Hast du ihm alles berichtet?“

„Ja! Er hat mir versprochen, mit dem Polizeipräsidenten von Breslau entsprechende Rücksprache zu nehmen.“

„Gut! Aber etwas weniger Gutes! ... ein Brief der Versicherungsgesellschaft ist da!“

„Warum glaubst du ... etwas Schlechtes?“

„Meine Kasse trägt nie! Der Brief enthält die Weigerung der Versicherungsgesellschaft, zu zahlen.“

(Fortsetzung folgt.)